

Amunus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Herausgeber: H. J. Kellheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Fernsprecher 44.

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.20, monatlich 40 Pfg. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich M. 1.44, monatlich 48 Pfg. mit Beleggeld, einschließlich des **Illustr. Sonntagsblattes**.
Anzeigenpreis: 10 Pfg. für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., Restanten 35 Pfg. für die einfache Zeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. — Aufnahme für größere Anzeigen nur bis vormittags 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vormittags 11¹/₂ Uhr der Erscheinungstage.
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Garantie nicht übernommen.

Nummer 57

Freitag, den 15. Mai 1914, abends

39. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten und das Illustrierte Sonntagsblatt Nr. 20.

Erstes Blatt.

Rundschau.

— Trauerfeier für Frau von Bethmann Hollweg. Zur Teilnahme an der Trauerfeier für die Gemahlin des Reichskanzlers im Kanzlerpalais in der Wilhelmstraße war die Kaiserin eigens am Mittwoch früh von Potsdam nach Berlin gekommen. Außer der Kaiserin wohnten der Kronprinz und die Kronprinzessin, die in Berlin anwesenden kaiserlichen Prinzen und in Vertretung des Kaisers Prinz Eitel Friedrich der eindrucksvollen Feier bei. Neben den Staatssekretären waren die preussischen Minister, zahlreiche hohe Militärs, andere Würdenträger, die Präsidenten des Reichstages und der beiden Häuser des preussischen Landtages sowie zahlreiche Vertreter des märkischen Adels erschienen. In dem in der ersten Etage des Mittelbaues des Kanzlerpalais gelegenen Traueraal war der Sarg auf hohem Katafalk, umgeben von Kerzenleuchtern und einer Fülle der prächtigsten Kränze und Blumenpenden, aufgestellt. An der Seite des Reichskanzlers betrat die Kaiserin den Traueraal, gefolgt von den Prinzen und den Kindern des Kanzlers. Der königliche Hof- und Domchor leitete die Feier mit dem Vortrag des Liedes ein: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt. Dann hielt Reichskanzlerrat Rahusen die Gedächtnisrede über den von der Verstorbenen selbst bestimmten Text: „Leite mich in Deiner Wahrheit und lehre mich. Reiner wird zuschanden, der Deiner harret!“ In aller Stille wurde der Sarg darauf nach dem Siedtiner Bahnhof gebracht und nach Hohenfinow übergeführt, wo gestern Donnerstag die Beisetzung in der Familiengruft stattfand, der auch der neue Statthalter der Reichslande beiwohnte.

— Der Reichstag, der vorher das geforderte Militärkabinett mit großer Mehrheit abgelehnt und in der Dualität dem Reichskolonialamt zugestimmt hatte, beriet am Donnerstag nach Erledigung kleiner Etats den Etat des Auswärtigen Amtes. Staatssekretär v. Jagow stellte eine allgemeine Entspannung der politischen Lage Europas fest. Aus dem Balkan würden jetzt hoffentlich bessere Zustände eintreten, auch in Albanien sei die Hoffnung auf eine Verständigung gegeben. Im Einvernehmen mit den Staaten des Dreiverbandes konnte Deutschland die berechtigten Interessen seiner Verbündeten voll wahren, wo-

bei Rumänien ein hohes Verdienst gebührte. Unser Verhältnis zu Russland nehme die Aufmerksamkeit jetzt besonders in Anspruch, das Permer Urteil erregte großes Aufsehen; die russische Regierung wurde vom Auswärtigen Amt um die Urteilsbegründung gebeten. Die deutschfeindliche Stimmung der russischen Presse hätte sich neuerdings verschärft, sie beurteilte Deutschland und die anderen Mächte mit ungutem Maß; das täten auch die englischen und französischen Blätter. Ein solches Verhalten der Blätter sei ein Spiel mit dem Feuer. Ungeachtet dessen würde jedoch hoffentlich auch die russische Regierung an dem freundschaftlichen Verhältnis zu Deutschland festhalten. Die Verhandlungen über den Orient würden mit England in freundschaftlicher Weise geführt und zu einer Reibungsflächen ausschließenden Verständigung gelangen. In Mexiko seien durch die Unsicherheit der Lage deutsche Reichsangehörige noch nicht in Mitleidenschaft gezogen worden, das Reich sei um den Schutz seiner Angehörigen bisher mit Erfolg bemüht gewesen. Die Vermittlungsfunktion der großen südamerikanischen Republiken, mit denen wir in erfreulich wachsendem Güterausstausch ständen, sei zu begrüßen. Redner schloß mit der Bitte an den Reichstag, das Auswärtige Amt in dem Bestreben zu unterstützen, unsere vom Glück nicht gerade begünstigte Lage und die Entfaltung unserer wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte in der Welt zu sichern. Lebhafter, anhaltender Beifall. Abg. Wendel (Soz.) sprach von dem Wunsche Russlands, Konstantinopel zu besetzen, vom Fürsten von Albanien, der auf einem Ameisenhaufen bequemer als auf seinem Throne säße, von der Abhängigkeit der deutschen Politik von Österreich und behauptete, die Völker Deutschlands und Frankreichs wünschten den Frieden. Redner faßte seine Gedanken darüber in die Worte zusammen: Aus Frankreich werde es herüberschallen: „Es lebe Deutschland!“, wenn er mit dem Rufe schließe: „Vive la France!“ Abg. Spahn (Ztr.) erwiderte, dieses Hoch erbedigte sich dadurch, daß es auf ein Land ausgebracht worden sei, das Russland die Waffen gegen Deutschland schärfte. Redner begrüßte die Annäherung an England und feierte den Dreibund als den stärksten Friedenshort. Abg. Prinz Schönaich-Carolath (nll.) wünschte Fortsetzung der Verständigung mit England, mit dem ein Krieg ein Verbrechen wäre, und betonte, daß das Petersburger Auswärtige Amt auf die russische Hezpresse keinen Einfluß hätte. Die Beziehungen zu Russland würden hoffentlich gut bleiben. Abg. Gothein (Sp.) erblickte in dem französischen Wahlergebnis gleichfalls ein Zeichen der Friedensliebe des französischen

Volkes, meinte aber doch, der Hochruf des Abg. Wendel auf Frankreich sei nicht glücklich gewesen; man sollte lieber mehr auf die chauvinistische Presse Deutschlands Acht geben. Redner wandte sich gegen eine Vergewaltigungspolitik, die eine Minderheit forderte. Staatssekretär v. Jagow befehlte, daß er sich mit seinen sachlichen Darstellungen nicht zum Verteidiger oder Fürsprecher chauvinistischer Kundgebungen gemacht hätte. Abg. Ertel (Konf.) polemisierte gegen Gothein und billigte unsere zurückhaltende Balkanpolitik. Bessere Beziehungen zu Russland seien zu wünschen. Abg. Schulz (Rp.) ersuchte die Ballonführer, Fahrten über die Grenze tunlichst zu unterlassen. Unterstaatssekretär Zimmermann erklärte, daß die französische Regierung deutsche Fremdenlegionäre unter 20 Jahren auf Antrag freigebe. Abg. Rumm (Wirtsch. Vergg.) wünschte möglichst gute Beziehungen zu Rumänien. Redner zitierte unter großer Heiterkeit des Hauses Gedichte des Abg. Wendel. Heute Freitag: Kurze Anfragen, Weiterberatung.

— Das Abgeordnetenhaus, das die Beratung des Aulus-ets beendet hat, wandte sich am Donnerstag beim Etat des Finanzministeriums der Frage der Aufbesserung der Altpensionäre zu. Finanzminister Lenge erklärte, daß die Regierung eine solche Aufbesserung nicht durchführen könne. Heute Freitag: Kleine Vorlagen.

— Ermordung eines deutschen Chauffeurs durch zwei Franzosen. Ein noch nicht aufgeklärtes Verbrechen wurde auf der deutschen Seite der an der französischen Grenze bei Kolmar gelegenen Schlucht verübt. Zwei junge Leute, gut gekleidete Franzosen, die sich als Gebrüder Dupies aus Paris ausgaben, besaßen in einem Kolmarer Fuhrgeschäft ein Automobil, um über die Schlucht nach Gerardmer zu fahren. Auf dieser Fahrt erschlugen sie den Chauffeur Rohlert, raubten die Leiche aus und warfen sie einen steilen Abhang hinunter. Das Automobil flogen die Verbrecher, als ihnen das Benzin ausging, auf freiem Felde stehen. Die Verfolgung der Mörder ist dadurch schwierig geworden, daß die Verbrecher einen Vorsprung von vollen 24 Stunden haben. Erst als der Chauffeur von seiner Fahrt nicht zurückkehrte, forschte man nach seinem Verbleib und fand auch bald in der Nähe des Kolmarer Friedhofes das Automobil, das Blutspuren aufwies. In dem Automobil wurde ein Ohr des Ermordeten aufgefunden, das diesem wahrscheinlich beim Hinausschaffen der Leiche abgerissen worden ist. Der Verdacht richtet sich gegen zwei junge Männer, deren Familien in der etwa 20 Minuten von Paris entfernten Sommerfrische Raincy wohnhaft sind. Diese

Aus der Tiefe des Ozeans.

Von Hans Wald.

13

(Nachdruck verboten.)

Zu welchen Hirngespinnsten hast Du Dich von diesem Be-
drängen lassen?“ fuhr Herr Jan von neuem auf.
„Ich rede mir nicht von Stolz. Hier handelt es sich einfach
um ein nüchternes Verstandes-Urteil. Und was soll bei
solchen Gedanken aus Henrika van Dorsten werden, für die
Du am Nachmittage durchs Feuer gehen wolltest?“

„Selbstverständlich müssen wir uns trennen, ich kann sie,
wie ich liebe, nicht in meine dunklen Verhältnisse mit hinein-
ziehen.“

Der alte Herr knirschte mit den Zähnen. Um seinen
Wesen von seinen wahnwitzigen Gedanken abzubringen,
hatte er jetzt sofort seine Zustimmung zur Verlobung von
Adrian mit Henrika van Dorsten gegeben. Also nicht einmal
seine Liebe hatte mehr Einfluß auf den jungen Menschen.
Dann war es freilich arg genug!

„So geht es nicht weiter“, sagte der Oheim bestimmt.
„Stellen wir einmal vor allen Dingen fest, was behauptet
werden ist, und was zu ermitteln bleibt. Und dann über-
prüfen wir die Angelegenheit einem erfahrenen Rechtsmann.
Bei Deinen pessimistischen Anschauungen würde alles ver-
handelt.“

Der Mann ist kein Expreser, das wiederhole ich,“ ver-
setzte Adrian. „Das Bekenntnis des alten Seemanns ist
von einem königlichen Notar beglaubigt, das steht fest.
Dieser Zweifel an meiner Persönlichkeit kann nicht bei Seite
geschoben werden.“

„Das wollen wir abwarten“, sagte Herr Jan, der seine
Ruhe wiedergewonnen hatte. „Wir werden zunächst
mit dem Notar, der das Schriftstück beglaubigt hat, in
Verbindung setzen, um herauszubekommen, ob der Urheber
der Niederschrift eine glaubwürdige Person war.“ Und er
machte sich auf einem Bogen Papier eine entsprechende Notiz.

„Weiter.“ so fuhr er fort, „werden wir einen Aufruf
in vielen Zeitungen erlassen müssen, worin wir alle Per-
sonen, die die Katastrophe des Dampfers „Graf Hoorn“ mit-
erlebt haben, bitten, sich zu melden. Da dürfte denn doch
die Einseitigkeit der Dir mitgeteilten Behauptung klar ge-
stellt werden.“

Adrian zuckte mit den Achseln. „Wir können es ver-
suchen.“

„Wir müssen es versuchen“, wiederholte der alte Herr
scharf. „Dann bleibt zu ermitteln, in welchem Verhältnis
der alte Seemann zu Deiner früheren Amme Susanne Trül-
sen oder zu deren Mann gestanden hat. Es müssen doch
irgend welche Gründe vorliegen, daß er für diese Leute eine
besondere Teilnahme empfand. Du meinst, das sei bei
diesen Leuten übliche Kameradschaft gewesen? Dieser Hin-
weis allein genügt mir nicht. Da muß mehr dahinter
stecken!“

„Diese Aufgabe ist nicht leicht, indessen wir müssen ver-
suchen, was herauszubekommen ist,“ gab Adrian zu.

„Dann bleibt festzustellen, was aus dem Gatten Deiner
ehemaligen Amme geworden ist. Susanne Trülßen hat keine
Andeutungen über ihren Sohn gemacht. Sie hat auch nichts
von ihrem Manne gesagt, der, wenn ich nicht irre, ein Schiffs-
bauer gewesen ist. Und ein leichter Vogel dazu war. Er soll
in die weite Welt gegangen und dort verschollen sein. Jeden-
falls hat das die Frau geglaubt. Hier wird also eine Be-
lohnung für die Auffindung des alten Trülßen ausgesetzt
sein, und ich denke, wenn er noch lebt, wird eine tüchtige
Summe ihre Wirkung nicht versagen.“

Adrian neigte zustimmend sein Haupt.

„Und jetzt kommt die Hauptsache,“ fuhr Herr Jan fort,
„die Ermittlung über diesen Patron, der der echte Adrian
Grotenhoop sein will. Wie kommt es, daß er auf einmal
auftaucht. Wie konnte er überhaupt zur Kenntnis der von
dem verstorbenen Matrosen behaupteten Tatsachen ge-
langen?“

„Der königliche Notar wird einen Aufruf erlassen haben,“
warf Adrian ein.

„Sehr möglich und wahrscheinlich,“ sagte sein Oheim.
„Aber wenn dieser Mensch, der sich Thomas Trülßen nannte
und Adrian Grotenhoop sein will, die Richtigkeit für seinen
früheren Namen bewiesen hat, und ohne einen solchen Be-
weis würde ihm das Schriftstück von dem Notar nicht aus-
gehändigt worden sein, so muß er bei Leuten gelebt haben
oder von ihnen erzogen sein, die wußten, wer er war, aber
nicht von ihm sprachen.“

„Das kann Zufall gewesen sein,“ bemerkte Adrian.

„Dieser Zufall ist ausgeschlossen,“ antwortete Herr Jan
bestimmt. „Über den Untergang des Dampfers „Graf Hoorn“
ist seiner Zeit so viel geschrieben, daß das Ereignis das
allgemeine Tagesgespräch war. Namentlich auch, weil Deine
Eltern damals ihren Tod fanden. Wenn also des kleinen
Trülßen Name und Persönlichkeit völlig unbekannt blieben,
so muß das mit voller Absicht verhindert sein. Denn wenn
wir von seiner Existenz gewußt hätten, so würden wir doch
ganz bestimmt ihm beigeprungen sein. Es scheint sich also
hier um einen Schwindel zu handeln, der schon vor langer
Zeit, seit Jahren vorbereitet ist. Die Ermittlung der Person
oder derjenigen Personen, die hier die Hände im Spiel ge-
habt haben, muß mit einem Schlage die Aufklärung bringen.
So, das wären die Hauptpunkte, die zunächst festzustellen
wären. Du bist sehr erregt und darum gehe ich am besten
morgen zu einem erfahrenen Rechtsmann, der unter der
Hand die Ermittlungen machen kann. Und kommt dieser
Mensch von heute wieder, so wird er an den Juristen ge-
wiesen. Du bist augenblicklich so aufgeregt, lieber Adrian,
und auch ich weiß nicht, ob ich einen solchen geriebenen Ge-
sellen gegenüber meine Ruhe bewahren würde. Wenn ich
allein zu entscheiden hätte, so übergäbe ich am liebsten die
ganze Sache sofort dem Staatsanwalt, aber ich nehme Rück-
sicht auf Dich, denn dann würde die Angelegenheit sofort
publik werden.“

(Fortsetzung folgt.)

beiden jungen Leute sind der 18jährige Louis Fruch und sein Freund, der ebenfalls 18jährige Gabriel Lambert. Fruch ist der jüngste Sohn des Bauunternehmers in le Raincy. Lambert wohnt dort bei seiner Mutter, einer Witwe, die einen Posten bei der Ostbahn bekleidet. Die von der deutschen Staatsanwaltschaft verständigten französischen Polizeibehörden sind überzeugt, daß Fruch und Lambert schon binnen kurzem zu ihren Familien nach Raincy zurückkehren werden und es sind alle Maßnahmen zu ihrer Verhaftung getroffen worden.

— In Mexiko haben die Rebellen die wichtige Petroleumstadt Tampico mit Sturm genommen. Zum Schutz der Petroleumquellen hat die Union die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Jetzt folgt mit dem Ansturm auf die Hauptstadt der Tragödie letzter Teil, bis zum Ausbruch neuer Wirren.

Bon nah und fern.

h Frankfurt, 14. Mai. Verhaftung einer Diebesbande. Eine Diebesbande, die um die letzte Weihnachtzeit in Gießen, Friedberg, Bad Nauheim, Darmstadt und anderen hessischen und nassauischen Städten umfangreiche Diebstähle ausführte, ist jetzt ermittelt und verhaftet worden. Ein Glied der Gesellschaft, der 25jährige Kaufmann Karl Geng aus der Schweiz wurde schon im Dezember verhaftet und erhielt damals für seine Straftaten von der Giesener Strafkammer 4 Jahre Zuchthaus. Die beiden anderen setzten ihre Diebeszüge im Rheinlande und Westfalen fort, bis sie jetzt in Bielefeld auf frischer Tat ertappt und verhaftet wurden. Bei der Feststellung ihrer Personalien erfuhr man erst jetzt ihre richtigen Namen. Es sind der Kellner Alois Jerusalem und der 28jährige Schneider Hermann Schaffrath aus Aachen. Beide Diebe werden in der nächsten Zeit wohl fast jede hessische und nassauische Strafkammer beschäftigen.

a Frankfurt, 14. Mai. Lebensmüde. Im städt. Armenhause tötete sich der 77jährige Schuhmacher Adolf Ott durch einen Stich in das Herz. — Heute früh wurde in der Eschersheimer Anlage ein junger Mann mit aufgeschnittenen Pulsadern aufgefunden. Er kam in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus.

— An dem Hausener Bahnübergang der Main-Weserbahn wurde durch die Geistesgegenwart eines Fuhrknechtes ein schweres Unglück verhütet. Der Bahnwärter öffnete aus Gefälligkeit einem Backeinfuhrwerk die bereits geschlossenen Schranken, als der Giesener Personenzug um die Ecke heranbrauste. Der Fuhrmann, der sich mit seinem Gespann mitten auf den Schienen befand, riß blitzschnell die Pferde herum, sodaß der Wagen parallel zu den Gleisen stand. In derselben Sekunde fuhr auch schon der Zug, der auch Rückdampf gegeben hatte, messerscharf am Wagen vorbei.

Wiesbaden, 14. Mai. Gestern Abend ist der Kriminaloberwachmeister des Kaisers, Hermann Diener, der ihn auf seinen Reisen begleitete, in dem Augenblick, als er sich zur Festvorstellung begeben wollte, vom Schlag tödlich getroffen worden. — Der Gelegenheitsarbeiter Friedrich Christian und der Anstreicher Josef Heinrich, beide aus Soden, die im Februar und März d. J. einem dortigen Hotelbesitzer für 65 M. Konjerven und Obst aus dem Keller stahlen, wurden heute von der Strafkammer zu 2 Wochen bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Maurer Josef F. aus Soffenheim, der sich in Höchst und Nied in zwei Fällen an Mädchen verging, wurde von der Strafkammer zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Lokalnachrichten.

★ Königstein, 15. Mai. Am nächsten Sonntag veranstalten die D a m e n r i e g e n des Main-Taunus-Gaues eine Turnfahrt in den Taunus. Kurz nach 10 Uhr vormittags treffen sich dieselben auf der hiesigen Burgruine. Hier selbst hält der Burgherr Herr Wilhelm Billmer im Auftrage des hiesigen Turnvereins alsdann einen Vortrag über die Geschichte der Ruine, dem sich eine gemeinsame Besichtigung derselben anschließt. Auch der hiesige Turnverein wird sich zur Begrüßung einfinden und die Gäste, soweit sie mit dem Zuge 9.43 Uhr eintreffen, auf dem Bahnhofe empfangen. — Am Sonntag den 24. Mai nimmt der hiesige Turnverein an der Jubiläumssfeier für den Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Ferdinand Götz, die mit einem Gau-Kriegsspiel verbunden ist, das seinen Ausgang auf dem großen Feldberg hat, teil. Der Verein wird sich mit der Westabteilung um 8.20 Uhr vormittags hier selbst vereinigen.

Der Pfälzerwaldverein, Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim, kommt gelegentlich eines Ausfluges am nächsten Sonntag hierher. Die Tour erfolgt in Soden um 8 Uhr vormittags, worauf die Fahrt über die „Drei Linden“ und den Hardtberg angetreten wird. Die Gäste treffen gegen 10 Uhr hier ein und werden vom hiesigen Taunusklub empfangen. Nach Besichtigung der Burgruine und der sonstigen Sehenswürdigkeiten unserer Stadt begeben sich die Pfälzer in das Willtal und auf den Koffert. Nach kurzer Rast geht es nach Fischbach und über den Kaiserstempel nach Eppstein, von wo aus die Heimfahrt mittels Sonderzug angetreten wird.

Frankfurt-Königstein. Eine von Herrn Eduard Rühl hier verfaßte und herausgegebene Broschüre: „Frankfurt-Königstein — Elektrische oder Eisenbahn, eine Betrachtung im Hinblick auf die Interessen der Villenbesitzer, Kurgäste, Grundstücksbesitzer, Kurwirte und Geschäftsleute von Königstein, Cronberg, Falkenstein und Schönberg“ wird auf Verlangen den Interessenten durch unsere Druckerei zugesandt resp. kann abgeholt werden. In der Broschüre wird in einwandfreier Weise festgestellt, daß einer guten Eisenbahnverbindung unter allen Umständen der Vorzug zu geben ist gegenüber der geplanten elektrischen Bahn auf dem Umweg über Niederursel.

★ Morgen wird hier die 3. Kompanie des 3. Telegraphenbataillons aus Koblenz einquartiert und im Laufe des Tages Übungen vornehmen.

Im Bahnhofshotel findet am Sonntag der Verbandstag des Main-Taunus-Verbandes für Rasensport statt.

★ Mammolshain, 15. Mai. Am Mittwoch feierte Herr Bürgermeister Hedenmüller sein 25jähriges Dienstjubiläum. Am Vorabend des Festes wurde ihm von der Gemeindevertretung sowie von allen Vereinen ein Fadelzug mit darauffolgendem Ständchen dargebracht. Beigeordneter Josef Hedenmüller sprach in trefflichen Worten dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche aus und überreichte ihm im Namen der Gemeinde als Anerkennung für seine treuen Dienste eine schöne goldene Uhr nebst Ehrenurkunde. Von den übrigen Vereinen wurde der Jubilar mit zahlreichen Geschenken beehrt. Im Auftrage seiner Kollegen wurde ihm von Herrn Bürgermeister Vihmann-Neuenhain ein silberner Stod überreicht. Schließlich gerührt dankte der Jubilar für alle ihm erwiesene Ehrungen und lud die Festteilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Die ganze Feier nahm einen schönen Verlauf und legte dadurch bereitetes Zeugnis ab von dem innigen Verhältnis der Bürger zu ihrem Bürgermeister. Gestern, am Jubiläumstage, besuchte den Jubilar Herr Landrat von Marx, um ihm unter Überreichung eines Anerkennungs-schreibens seine Glückwünsche persönlich darzubringen.

★ Kellheim, 15. Mai. Gestern um 4 Uhr nachmittags hiel der hochw. Herr Bischof Dr. Augustus Kilian, von Münster kommend, seinen Einzug in unseren Ort. Unter Glorieläute, gefolgt von den Gemeindeförperschaften, den Schulen von Kellheim und Hornau, dem Kirchenchor und unter den Klängen der Herrschen Kapelle erfolgte der Einzug. Dem feierlichen Empfang folgte ein Fadelzug mit Ständchen um 9 Uhr vor dem Kloster, wo der hochw. Herr Wohnung genommen. Nach einer vom Kirchenchor und Marienverein vorgetragenen Hymne hielt Herr Lehrer Breß die Begrüßungsansprache, worauf der hochw. Herr Bischof dankte und den bischöflichen Segen erteilte. Nun trug der Gesangsverein „Liederkränz“ noch 2 Chöre vor und die Herrsche Kapelle spielte „Großer Gott wir loben dich“, welches von allen Anwesenden mitgesungen wurde. In vollen Akkorden erklang dieses alte Kirchenlied vom Mühlberg herab, weithin schallend über unseren Ort. Am heutigen Freitag erfolgte von 9 Uhr an die Feierlichkeiten der Firmung.

B Eppstein, 15. Mai. Die Zeit ist wieder da, wo unsere kleine Taunusgemeinde vor den Aufführungen seiner weithin bekanntgewordenen mittelalterlichen Volksfestspiele steht. Mit längstbewährtem Eifer geht jener emstige große Zug durch Eppsteins altersgraue, winkelige, verträumte Gassen und überall rüstet man sich, um die kommenden Tage für die einziehenden Gäste in würdigem Glanze längst vergessener Romantik vorüberziehen zu lassen. Am Eingang der Hauptstraße begrüßt uns das wieder erstandene Stadttor, das in allen Teilen getreu nachgebildet, dem einzigen Bilde Eppsteins mit seiner idyllischen Ruine im Hintergrund einen kaum schöner zu denkenden Rahmen abgibt. Die Spielsträße liegen in besten Händen, sodaß der Ruf, selbst für Dilettanten, auch in diesem Jahre wieder mit Anerkennung und Würdigung allgemeine Beachtung finden wird. Sollte es der Festspielleitung unter Führung des Herrn Architekten Burthard aus Frankfurt a. M. und der Regie des Herrn Franz Lochtermann ferner gelingen, die Spiele von Jahr zu Jahr fortzusetzen, wäre den Mühen voller Erfolg zu gönnen, zumal es im Voraus schon das Bestreben war, den Charakter der Aufführungen Rothenburg o. d. T. in unserem, an Historie reichen Taunus zu verpflanzen. Welcher Ort wäre geeigneter hierfür als Eppstein, der ehemalige Sitz des einst so mächtigen Geschlechts, dessen Dynastie einst mit markiger Hand und gewaltigem Geist in die Geschichte unseres Vaterlandes in weittragender Bedeutung eingriffen. Also auf nach Eppstein, hinaus zum alten Schlosse mit seiner idealen Naturbühne, umrahmt von herrlichen Wäldern und belebt von einem begeisterten Menschen-schlag, der uns in kurzer Zeit ein Bild vor Augen zaubert, das uns in Zeiten zurückversetzt, die der Jetztwelt längst entrückt sind.

★ Eppstein, 15. Mai. Der Ortsausschuß für Jugendpflege veranstaltet am Himmelfahrtstage ein Kriegsspiel, woran die Jungmannschaft des hiesigen Turnvereins in corpore teilnehmen wird. Der Abmarsch der beiden feindlichen Abteilungen erfolgt um 3 Uhr nachmittags vom Rathausplatz. Das Treffen erfolgt auf der heimischen Wiese am Koffert. Zur Beurteilung des Kriegsspiels wurden als Schiedsrichter 5 Herren bestimmt, welche sämtlich dem Ortsausschuß für Jugendpflege angehören. Abmann derselben ist Herr Bürgermeister Müncher. Leiter des Kriegsspiels Herr Turnwart Louis Sparwasser.

★ Oberhöchstadt, 15. Mai. Zum Schiedsmann für den Bezirk Oberhöchstadt-Schönberg wurde Herr Georg Sachs und zu dessen Stellvertreter Herr Peter Hildmann gewählt und für eine dreijährige Amtsdauer vom Herrn Präsidenten des Königl. Landgerichts Wiesbaden bestätigt.

Luftschiffahrt.

— Der Prinz Heinrich-Flug 1914 nimmt am Sonntag in Darmstadt seinen Anfang. Diese große Flugveranstaltung, die unter dem Protektorat des Prinzen Heinrich seit einigen Jahren für die Entwicklung des deutschen Flugwesens von weittragender Bedeutung geworden ist, hat in diesem Jahre eine neue wichtige Erweiterung erfahren. Drei große Flugvereine haben sich zur Durchführung des Fluges, der eine große Zahl Aufgaben stellt, zusammengetan. Der Flug, der bekanntlich als nationale Veranstaltung für Zivilflugzeugbesitzer und Offiziersflieger ausgeschrieben wird, verpflichtet zur Mitnahme eines aktiven Offiziers als Beobachter. Die Apparate, den Motor ausgenommen, müssen deutscher Herkunft sein.

Festgruß.

Zum Mittelalterlichen Volksfestspiel in Eppstein i. T.

17. u. 24. Mai u. 7. Juni.

Noch umspült der Zeiten Welle das verwitterte Gestein, welches auf granit'ner Schwelle trohig ragt ins Land hinein. Wilde Scapiofen rannten sich um die zerfall'ne Burg, der Erinnerung Gedanken ziehen traumbewegt hindurch; zeugend von der Ahnen irdisch längst vermoderter Gebeiß, mögen Nachgeborene würdig dieser stolzen Trümmer sein!

Mag das Glück des Lebens schäumen, wo die Sonne Leben bringt

Hier verströht ihr Glanz in Träumen schweigend, wie ein Tag verfliehet.

Einstmals hat auch hier die Sonne schöne Frauen wach gelüßt

Mit der Glut verhalt'ner Wonne Aug' um Auge sich gegreift. Einstmals hat auch hier des Lebens holder Rosenmai gedüht. Rittern, welche nicht vergebens sich um irdisch Glück bemüht. Einstmals — ach, Geschlechter kamen und Geschlechter gingen hin.

wohl manch stolzen, edlen Namen hat die große Wandl'rei. hat die Zeit, die nimmermüde, der Erinnerung hier geweiht. Herzen — die gelobt in Güte gegen Haß und Niedrigkeit. Herzen — die dereinst umbrandet, von dem Sturm der Lebensnot.

die am Riff der Schuld gestrandet, führerlos ereilt vom Tod

Traumbewegt durchbebt ein Zittern schicksalsdüst'rer Leiden'schaft.

Schwerterklirren, Lanzenplittern einer stolzen Ritterzeit. Mauern — die getrozt den Stürmen der Jahrhunderte Gebraus;

oft ertönten von den Türmen die Fanfaren hell hinaus. Bald zum Kampfe, bald zum Spiele, wie sich's traf nach altem Brauch.

wohl, zu solch erprobtem Ziele rufen sie nun diesmal auch. — Seht, seit seinen Sonnenwagen Phöbus lenkt am Himmelszelt.

würzt das Spiel der Menschheit Plagen auch in unfer Taunuswelt.

Darum auf zum Festesteigen! Auf zu Eppsteins altem Schloß!

Seht, schon naht aus Nacht und Schweigen sich der Ritters edler Troß.

unter Eppsteins altem Wappen. Freunde, strömt herbei zu Hauf!

Edeljungfrau'n, Edelknappen nehmen euch in Ehren auf. Eppstein i. T.

Emil Seume

Kirchliche Anzeigen für Königstein.

Katholischer Gottesdienst.

5. Sonntag nach Oken.

Vormittags 7 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftl. Kommunion der Firmlinge.

Vormittags 8 Uhr hl. Messe.

Vormittags 9 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt. Daran Spendung der hl. Firmung.

Nachmittags 2 Uhr Andacht zum hl. Geist.

Nachmittags 4 Uhr Abfahrt des Hochwürdigsten Herrn Bischofs nach Fischbach.

Am Montag, Dienstag und Mittwoch werden um 7 Uhr die Bittprozessionen in der üblichen Weise abgehalten.

Kirchliche Nachrichten aus der evangel. Gemeinde.

Sonntag Rogate. (17. 5. 1914.)

Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11¹/₂ Uhr Eucharistie. Die in 1912, 13 und 14 Konfirmierten sind verpflichtet an derselben teilzunehmen.

Vormittags von 11¹/₂ — 12 Uhr Bibliothek.

Montag 8¹/₂ Uhr abends Jünglingsverein.

Dienstag 8¹/₂ Uhr abends Jungfrauenverein.

Mittwoch 8¹/₂ Uhr abends Kirchenchor.

Donnerstag. Himmelfahrt.

Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Israel. Gottesdienst in der Synagoge in Königstein.

Samstag morgen 8.30, nachmitt. 4 Uhr und abends 9.00 Uhr.

Kirchlicher Anzeiger der evang. Gemeinde Eppstein.

Sonntag den 17. Mai.

Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11¹/₂ Uhr Eucharistie.

Letzte Nachrichten.

Wehler, 15. Mai. Gestern Abend überfuhr der Automobilhändler Kronenberger aus Gießen ein

Schlingengarten zwei Schüler, als er in scharfer Fahrt eine

Ecke biegen wollte. Der eine der Schüler, ein 14

jähriger Knabe, wurde so schwer verletzt, daß er in die

nächste Gießen gebracht werden mußte, während der andere

ein siebenjähriger Knabe, mit leichteren Verletzungen davon

kam.

Sonneberg, 15. Mai. In der vergangenen Nacht brach

in dem Geschäftshause der bekannten Spielwarenfabrik

Ein Oetker-Pudding

Nährhaft,
wohlschmeckend.

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Schutzmarke: „Oetker's Hellskopf“.

Billig,
leicht herzustellen.

Zu Vanille- u. Mandel-Pudding schmeckt eine Fruchtsauce oder frische gekochte oder eingemachte Früchte am besten. Zu Schokolade- u. Frucht-Pudding gibt man eine Vanille-Sauce aus Dr. Oetker's Saucenpulver, Vanille-Geleisch, zu 10 Pfg.

Mittelalterliche Volks-Festspiele ♦♦ Eppstein im Taunus.

Ein Lehnstag auf Burg Eppstein

von Franz Todtermann.

350 Mitwirkende, nur Eppsteiner Bürger, Rhein- und Taunusritter, Sanfarenbläser, Volk, Hörige, Knappen, Pagen, Reislige.

Chöre, gesungen von den Eppsteiner Gesangsvereinen „Männerchor“ und „Concordia“, Jungfrauen und Kindern. - - (Näheres siehe unter Tagesneuigkeiten.)

Aufführungen: 17. und 24. Mai und 7. Juni, nachmittags 4 Uhr präzise.

Platzkarten und Textbücher bei Herrn Karl Preis und bei allen Geschäften in Eppstein i. T. - - Preise der Plätze: Reserv. Mk. 4.-, 2.50, 2.-, 1.50 und Mk. 1.-

Wochenprogramm

zu den

Veranstaltungen der städt. Kurverwaltung zu Königstein in der Zeit vom 17. bis 23. Mai 1914.

Sonntag, den 17. Mai, nachm. von 4-6 Uhr, Konzert im Kurhaus Taunusblick.

Dienstag, nachm. von 4-6 Uhr, Konzert im Kurhaus Taunusblick. Abends von 8-10 Uhr Konzert im Hotel Bender.

Mittwoch, nachm. von 4-6 Uhr, Konzert im Kurhaus Taunusblick. Abends von 8-10 Uhr Konzert im Hotel Procasky.

Donnerstag, nachm. von 4-6 Uhr, Konzert im Kurhaus Taunusblick. Abends von 8-10 Uhr Konzert im Hotel Bender.

Freitag, nachm. von 4-6 Uhr, Konzert im Kurhaus Taunusblick. Abends von 8-10 Uhr Konzert im Hotel Procasky.

Samstag, nachmittags 4-6 Uhr, Konzert im Kurhaus Taunusblick.

Bei günstiger Witterung finden ausserdem täglich vormittags von 11-12 Uhr Promenaden-Konzerte im Falkensteiner Hain statt.

Bekanntmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das Nachschreiblokal von der Dinteren Schlossgasse in den oberen Saal des hiesigen Schulgebäudes am Schneidhainerweg hierüber verlegt worden ist. Die Nachschreibungstage für die Stadt Königstein finden hier im oben genannten Nachschreiblokal vom 18. bis 23. Mai er., an 5 Wochentagen, statt.

Die Annahme der eichpflichtigen Gegenstände erfolgt nur Vormittags von 9 bis 12 Uhr; die Rückgabe erfolgt ebenfalls nur Vormittags, der Tag ist vom Eichbeamten bei der Einlieferung zu erfragen. Die Eichpflichtigen aus Blech sind mit einer vorbereiteten Eichschüssel vorzulegen, welche dicht am oberen Rande über der Eichschüssel befestigt sein muß; dieselbe muß aus Königstein i. T., den 15. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Grosse Vorräte

in
Geranien u. Epheugeranien
Fuchsien, Begonien etc.

zu billigsten Marktpreisen, sowie zum Bepflanzen von

Balkonkasten, Blumenbeeten usw.

empfiehlt sich

Gärtnerei **Franz Dornauf**
Seilerbahnweg **Königstein** Hauptstrasse 1
Telefon Nr. 62

Zwangsversteigerung.

Samstag den 16. Mai 1914, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Auktionslokal öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung 1 Kuh, 1 Kleiderichrank, 1 Kommode und anderes. Sammelplatz der Kaufinteressenten an der Bürgermeisterei. Königstein i. T., den 15. Mai 1914.

Mohnen,
Gerichtsvollzieher.

Volkshibliothek des Vereins für Volksvorträge
Königstein im Taunus.

Unentgeltliche Ausgabe von Büchern an jedermann Sonntag vormittags von 11-12 Uhr u. Mittwoch abends von 1/8-9 Uhr.

Gefunden:

1 silb. Medaillon mit Photographie.

Verloren:

1 Paar Handschuhe.
1 silb. gestrichelte Handtasche.
Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 3.
Königstein, 15. Mai 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Bau-Milfsarbeiter
ge sucht
Baugeschäft Söhngen,
Königstein.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten in Königstein.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein leichter Wagen
zu verkaufen, ein- u. zweispännig
Joseph Kohl, Kelkheim i. T.

Mist
ca. 3 Wagen, prima, hat billig zu verkaufen
S. Steller, Schneidhainerweg 2.

**Gründlich. Laute- und
Gitarre-Unterricht**
erteilt (Begleit. u. Solo)
Raab, Lautenpädagog, Frankfurt am Main, Norderweg Nr. 19.

**10 Prozent
Extra-Rabatt**
auf meine anerkannt billigen
festen Preise erhält jed. Käufer
ohne Ausnahme
vom 9. bis 22. Mai.
Beachten Sie m. 5 Schnupfen-
Konfektionshaus
Hugo Levy, Höchst-M.
Kegstr. 14, Ecke Kl. Tstr.
Mod. Herren-, Jünglings-
Kleid.-Garde-rob.

**Drucksachen in
Schreibmaschinen-
schrift entbehren
nie der Beachtung
des Empfängers.
Solche Drucksachen
werden hergestellt
in der Druckerei
Ph. Kleinböhl.
Königstein i. T.,
Hauptstrasse Nr. 41,**

**Frachtbriele und
Eilfrachtbriele**

sind stets vorrätig und werden in
jedem Quantum abgegeben in der
Buchdruckerei Ph. Kleinböhl.

FEST-VERSAMMLUNG

Morgen, Samstag Abend 9 Uhr, im Hotel Procasky, zu Ehren des Hochwürdigsten Herrn Bischofs. Die katholischen Einwohner von Königstein und Falkenstein werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Das katholische Pfarramt.

Königstein . . . Hotel Georg.

Sonntag den 17. Mai, von nachmittags 4 Uhr ab:

Grosse Tanzbelustigung

mit Pariser Befeuerung.

Es ladet freundlichst ein

Karl Georg.

Städt. Kurverwaltung: Wohnungsnachweis.

Ge sucht ab Mitte Juni für 2-3 Monate eine gut möblierte 3-4-Zimmerwohnung mit Balkon nebst Bad, Küche und Mädchenzimmer oder kleine Villa mit Garten. Offerten mit Preisangabe an die städt. Kurverwaltung, Rathaus Zimmer Nr. 3.

Fichten-Nutz- u. Brennholz-Verkauf der Königl. Oberförsterei Königstein.

Dienstag den 26. Mai d. Js. kommen in Königstein (Saalbau Georg) von 10 Uhr vormittags ab zum Verkauf:
Schuhbez. Schloßborn: frische Windbrüche in der Dedung (Dist. 69/72) 12 Stämme II./IV. Kl. mit 16 fm; Ribstichhof (Dist. 73 a) 30 Stämme IV. Kl. mit 12,5 fm, 20 Stangen I./III. Kl.; sowie 4 rm Scheit- u. Knüppelholz.
Schuhbez. Glashütten: vom Schneebruch in den Dist. 35, 36, 37, 42, 43 (Neuwald und oberer Seelborn) etwa 200 rm Knüppel u. 50 rm Reis I.

Bekanntmachungen für Kelkheim.

Alles im Kelkheimer Gemeindefeld noch lagernde Holz muß bis zum 20. Mai d. Js. aufgerissen und entrinde oder abgefahren sein. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 12 der Versteigerungsbedingungen bestraft.
Kelkheim i. T., den 12. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Kremer.

Am Montag den 18. Mai d. Js. wird die erste Rate Staatssteuer nebst Hundesteuer pro 1914 auf der Gemeindefasse erhoben.
Kelkheim i. T., den 14. Mai 1914.

Die Gemeindefasse: Schmitt.

Geschäfts-Empfehlung.

Selzerbrunnen Gross-Karben i. H.

Der älteste und einer der besten Mineral- und Heilwässer Deutschlands. Aerztlich empfohlen, Rheumatismus, Nervosität, Hals-, Magen-, Nieren- und Blasenleiden usw.
Export nach allen Weltteilen.

Weiter empfehle ich meine Limonaden, welche aus den besten Raffinaden hergestellt sind, sowie Kohlensäure, Gläser, Bindings und Culmbacher Bier in Flaschen und Faß. Uebernahme größerer und kleinerer Festlichkeiten.
Prompte Bedienung.

**Joseph Kohl, Mineralwasserfabrik
Kelkheim im Taunus**

Tel. 8, Amt Kelkheim.

Sonntags Anschluß mit Soden.

Bierverlag, Spezialausschank der Brauerei Binding.

Gesangsverein, Germania',
Königstein.
Heute Abend 9 Uhr
Befangstunde.
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wünscht **Der Vorstand.**
Tücht. Mädchen, das alle Hausarb. verr. u. kochen kann sucht Stell. als **Haus- od. Alleinmädchen** nur in besserem Hause. Off. unt. **M. B. 100** an die Geschäftsstelle.

Speisekartoffeln
sucht zu kaufen
Hotel Bender, Königstein.

Entlaufen:
ein 5 Monate alter **Rattenpinscher** auf den Namen **Max** hörend. Abzug. geg. Belohnung bei **Gg. Almann, Ruppertsheim, Kirchgasse Nr. 39.**

Wagnerei mit mod. **Masch.** einger. nebst **Wohnhaus** und **Garten** ohne **Konk.** am **Blage (2000 Einw.)** wegen Sterbef. zu verkaufen oder zu vermieten. **W. Steiner Wwe., Reichenheim i. T.**

Zu mieten gesucht
für 2-3 Monate **gut möblierte 4-Zimmerwohnung** mit **Balkon** nebst **Bad, Küche** u. **Mädchenzimmer**, oder **kleine Villa** mit **Garten** in durchaus guter gesunder Lage.
Offerten mit Preisangabe unter **H L 53** an die Geschäftsstelle d. Btg.

Georg Kreiner
Königstein
SPIELWAREN
Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände

Drei-Zimmerwohnung
mit **Küche, Balkon** und **Zubehör** sofort zu vermieten
Näheres Hintere Schloßgasse 8, Königstein.
Wir verweisen auf die heutige Beilage „**Im trauten Heim**“, welche für jeden Leser viel Interessantes bringt.

Mammolshain i. T.
„Zum Adler“
— Gute Küche. la. Apfelwein. —
Schattiger Garten.
Größter Saal am **Blage** u. **Klavier.**
H. Pether.

Versteigerung.
Samstag den 16. cr., vormittags 11 Uhr wird auf dem **Markthallenboden** hierfelbst ein
Fahrrad, Modell Windsor,
öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert.
Königstein i. T., den 14. Mai 1914.
Güterabfertigung: **Kloos.**

Leonhard Kahn

9 Reineckstrasse 9

Frankfurt a. Main

Hinter der Markthalle

Waschstoffe

Große Auswahl
Außergewöhnlich billige Preise

Musselin, Wolle imit. aparte
Sachen, Streifen
und Borden . . . Meter **24** Pfg.

Musselin, Wolle imit. extra
gute Qualität
Meter 58, 45, **38** Pfg.

Musselin, reine Wolle,
moderne Muster
Meter Mk. 1.30, —.85, **55** Pfg.

Zephir u. Kleiderleinen
alle modernen Farben
Meter 85, 68, **38** Pfg.

Satins, gute Qualität, ent-
zückende Muster
Meter 88, 70, **52** Pfg.

Crépon von der Mode bevorzugt
einfach, wunderb. Qualit.
Meter 55 u. 48 Pfg.
gemustert, apart. Sachen Met. **85** Pfg.

Wäsche

durch eig. Fabrikation ganz enorm billig!

Damenhemden, w., n. beste
Qual. von **95** Pf.
an

Damenhemden, b., la. Bib.
von Mk. **1.15** an

Damenhosen, weiß u. farb.
von **92** Pf.
an

Damenjacken, weiß u. farb.
von **98** Pf.
an

Kopfkissen, gebogt . von **68** Pf.
an

Bettücher, Leinen imitiert. M. **1.95**
an

Damastbezüge . . . Mk. **3.30**

Weisswaren etc.
Handtücher, weiß, Mtr. v. **22** Pf.
an

Cretonne, gute kräftige
Qualität, Mtr. v. **26** Pf.
an

Bettdamaste, 130 cm breit
Meter von **82** Pf.
an

Bettkattun, Meter von **28** Pf.
an

Jackenbiber, Meter von **42** Pf.
an

Schürzendruck Schürzen-
zeuge, 120 cm br. Mtr. **68** Pf.
an

Diverses

Maccohemden . . . von **98** Pf.
an

Maccohosen u. Jacken v. **90** Pf.
an

Einsatzhemden von Mk. **1.08** an

Oberhemden . . von Mk. **2.75** an

Kragen und Vorhemden,
Kravatten, Hosenträger
— enorm billig —

Socken, Gelegenheitsposten, **22** Pf.
an

Strümpfe la. Qualität, Paar für Damen und Kinder
— sehr preiswert —

Korsets, alle Façons . . von **95** Pf.
an

Unterröcke in Moiré, Lein. **1.10** an

Gürtel, — hochmoderne Sachen —

Knaben-Waschblusen v. **58** Pf.
an

Untertaillen . . . von **72** Pf.
an

Kinder-Strohhüte von **38** Pf.
an

Schürzen

Kinderschürzen in farbig,
weiß und schwarz, ganz
fabelhaft billig
Knabenschürzen von **38** Pfg. an

Hausschürzen . . . **68** Pfg.
Blusen-Schürzen . . . **90** Pfg.
Kleider-Schürzen . . . **195** Pfg.
Schwarze Schürzen alle Façons.
Russenkittel, gute Qualität, größte Auswahl.

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

Unerreicht billige Preise bei enormer Auswahl.



Herren-Anzüge, ein- und zweireihig . . . von **15** bis **65** Mk.

Herren-Hosen, moderne Streifen . . . von **3** bis **25** Mk.

Herren-Piqué-Westen, moderne Muster . . . von **2** bis **15** Mk.

Jünglings-Anzüge, ein- und zweireihig . . . von **12** bis **46** Mk.

Jünglings-Hosen, moderne Streifen . . . von **2⁷⁵** bis **15** Mk.

Knaben-Anzüge, in allen Façons . . . von **3** bis **24** Mk.

Knaben-Wasch-Anzüge, Blusen und Hosen

== Lüster, Saccos, Wasch-Joppen ==

in enormer Auswahl riesig billig.

Jul. Würzburger

Ecke Haupt- und Königsteinerstrasse **Höchst a. M.** Beachten Sie meine 5 Schaufenster

Jeder Kunde erhält bis Pfingsten **10% Rabatt.**

Verlangen Sie das neu eingeführte **Rabatt-Sparbuch**, eigenes System.

Tannus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Veranstalter: Kellheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Fernsprecher 44.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abends.

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.20, monatlich 40 Pfg. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich M. 1.44, monatlich 48 Pfg. mit Bestellgeld, einschließlich des **Illustr. Sonntagsblattes**.
Anzeigenpreis: 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., Restanten 35 Pfg. für die einfache Zeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. — Ausnahme für größere Anzeigen nur bis vormittags 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vormittags 11¹/₂ Uhr der Erscheinungstage.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Garantie nicht übernommen.

Nummer 57

Freitag, den 15. Mai 1914, abends

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bon nah und fern.

Über die Vorteile des Frühaufstehens schreibt Heinrich Pudor in der „Deutschen Tageszeitung“: Wenn für den Schlaf die Vormitternachtszeit die gesündeste ist, so ist für das wache Leben die Zeit der Morgenröte und des Sonnenaufganges, die Zeit, wenn der Tau sich auf die Wiesen legt und die Wälder dufte, die gesündeste. Die ersten Morgenstunden, wenn ein neuer Tag geboren ist, sind eine Quelle fortwährender Wiedergeburt und Neugeburt für den Menschen. Sie verjüngen ihn, ja sie wirken förmlich elektrisierend. Wenn die Himmelsluft am Abend gleichsam aufgebraucht und abgenutzt ist, so ist sie am Morgen unverbraucht und neugeschaffen. Sie enthält am Morgen am meisten von jenem köstlichen, geheimnisvollen Stoffe „Ozon“. Ein solches Luftbad im Morgentau ist mehr wert, als alle Apotheken in der Welt, geschweige denn als der Schlaf bis in den Tag hinein. Man sagt, die Krankheit der Zeit sei heute Nervosität. Nun, dann ist das Heilmittel der Zeit das Frühaufstehen. Denn für die Nerven gibt es nichts Besseres als einen Morgenspaziergang über die tautropfenden Wiesen oder durch den würzig duftenden Wald. Dann wird man auch am sich anschließenden Abend müde genug sein, um entspannt früh zu Bett zu gehen und erquickt und gestärkt erwachen; es wird einem sein, als sei man noch einmal jung geworden, und man wird sich sagen, daß man geschlafen habe wie damals, als man noch Kind war.

Vom Feldberg, 15. Mai. Ein Riesensplitterfeuer für den Prinz Heinrich-Flug. Auf der unteren Plattform des Feldbergturmes wird für den Prinz Heinrich-Flug durch die Firma Julius Pintsch u. Co. Berlin ein Riesensplitterfeuer eingerichtet, das das größte aller bisher gebauten sein wird. Eine gewaltige Bogenlampe wird Tag und Nacht einen Lichtkegel von einer Stärke von 60 Millionen Hefnerkerzen ausstrahlen, und zwar in der Folge: Blitz — 6 Sekunden Pause — Blitz — 3 Sekunden

Pause — Blitz usw. Der Lichtschein kann auf der Erde in einer „Nähe“ von etwa 80 Kilometer wahrgenommen werden, in der Luft auf weit größere Entfernungen. Am Samstag abend wird die Anlage voraussichtlich zum erstenmale in Betrieb gesetzt werden. Sie erhält ihre Kraft von den höchsten Mainkraftwerken, die den Strom dazu im Interesse der Sache unentgeltlich liefern. Unter allen technischen Neuerungen, die der Prinz Heinrich-Flug diesmal bringt, ist die praktische Anwendung des Blitzfeuers von Bergeshöhen die bedeutendste.

a Bad Homburg, 15. Mai. Automobilunfall. Gestern mittag schlug auf der durch Regen schlüpfrig gewordenen Straße bei Bonames ein Lastautomobil der Wiemerischen Mühlenwerke um. Der Wagenführer Rininger wurde herausgeschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen, sodaß er sofort dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußte.

h Frankfurt, 14. Mai. Für 16,000 M. Manufakturwaren gestohlen. Durch Zufall wurde gestern in einem hiesigen Manufakturwarengeschäft ein Riesendiebstahl entdeckt, der in seinen Anfängen um Jahre zurückreicht. Der in dem Geschäft seit 15 Jahren angestellte 33jährige Kaufmann David Grünebaum hat das in ihn gesetzte Vertrauen dadurch belohnt, daß er in ungezählten Fällen Kleiderstoffe, Wäschestücke, Tischtücher und Stidereien heimlich den Lagerräumen entnahm und sie ebenso heimlich mit in seine Wohnung, Elbestraße 22, nahm. Von hier aus verkaufte er die Sachen um einen Spottpreis an ein ganzes Heer von Händlern, Sehleren und Privatleuten. Selbst an die Kunden des eigenen Geschäfts verkaufte Grünebaum die Waren, wobei er die Frechheit hatte, sich in der Nähe des Geschäftslokales ein Zimmer zu mieten, von wo aus er die Kunden „bediente“. Die Affäre dürfte weite Kreise ziehen, da schon heute festgestellt wurde, daß der Dieb auch in zahlreichen Städten der Nachbarschaft weitverbreitete Verbindungen hatte. Hiesige Polizeibeamte befinden sich zur Aufdeckung der auswärtigen Hehlernester bereits unterwegs. Bis heute Abend konnte schon für annähernd 16 000 M. gestohlener Sachen

festgestellt werden, doch schätzt die Firma ihre Verluste auf zehntausende von Mark, wenn diese überhaupt festgestellt werden können.

Aus der Geschäftswelt.

Bleichsüchtige und Blutarmer werden rasch gesund und kräftig, wenn sie ihre Ernährung zweckmäßig gestalten d. h. alle Reiz- und Genußmittel meiden und sich nur an blutbildende Nahrungsmittel halten. Als natürliche Kraftnahrung von erstaunlicher Wirkung haben sich von jeher Anorr-Haferflocken erwiesen, deren hoher Gehalt an blut- und knochenbildenden Nährstoffen Ärzten und Laien genugsam bekannt ist. Das Wort „Hafer schafft Blut und Kraft“ kennzeichnet kurz aber treffend die segensreiche Wirkung der Haferkost. Und die Bezeichnung speziell für Anorr-Haferflocken als „beste Haferpeise der Welt“ ist in Anbetracht ihrer Ausgiebigkeit, ihres Wohlgeschmacks und ihres bedeutenden Nährwertes bei dem billigen Preise durchaus berechtigt. Seit ca. 40 Jahren werden in den Anorr'schen Fabriken auserlesene beste Haferforten in geradezu idealer Weise nach wissenschaftlichen Grundsätzen zum Genuß vorbereitet. Bei der sorgfältigen Reinigung und Enthüllung bleiben dem Haferforten alle wertvollen Bestandteile erhalten. Man verlange ausdrücklich Anorr-Haferflocken.

„Trauring-Eck“



Frankf. größtes Trauring-Geschäft

Fr. Pletzsch

31 Trierischegasse 31

Ecke Töngesgasse vis-à-vis der Hasengasse

Enormes Lager in Uhren, Goldwaren

Trauringe fugenlos.

Gravieren, enger und weiter machen gratis.

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen

von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

In überaus grosser Auswahl, nur neueste Formen.

Ganz besonders niedrige Preise, bei nur besten Qualitäten.

DAMEN-CONFEKTION

Blusen, Kostümröcke, jeder Art und Qualität

Kostüme (Jackenkleider), Frühjahrs-Paletots :: Staubmäntel, Regenmäntel, Sportpaletots
Jackets, Kinderkleider, Kindermäntel

Unsere Abteilung für **Damenhüte, Kinderhüte etc.**

ist um fast das doppelte vergrößert.

Ständige Ausstellung von Modellhüten im Ausstellungs-Salon

Denkbar grösste Auswahl bei niedrigsten Preisen

Getragene Hüte werden sofort neu aufgarniert.

Kaufhaus Schiff :: Höchst a. M.,

Königsteinerstrasse Nr. 7, 9, 11, 11a.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen, unentgeltlichen Impfungen in Königstein finden im Rathausaale statt und zwar für Erstimpfungen am 19. Mai 1914, vormittags 10¹/₂ Uhr; für Wiederimpfungen am 20. Mai 1914, vormittags 10¹/₂ Uhr. Nachschau findet am 26. und 27. Mai 1914 zur gleichen Stunde statt.

Die Eltern impfspflichtiger Kinder werden aufgefordert, ihre Kinder zu den genannten Terminen pünktlich, reinlich und in reinlicher Kleidung vorzustellen bzw. vorstellen zu lassen, falls nicht in anderer Weise für rechtzeitige Erfüllung der gesetzlichen Impfpflicht gesorgt werden soll.

Den Eltern werden noch besondere Vorladungen zugehen; diese sind zum Impftermine mitzubringen und auf Verlangen vorzuzeigen. Königstein (Taunus), den 5. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Bekanntmachung für Kelkheim.

Das Gras von den Gemeindegewegen und Plätzen soll am Montag den 18. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr anfangend, an Ort und Stelle versteigert werden. Anfang ist am Friedhof.

Kelkheim i. T., den 13. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Kremer.

Bekanntmachung für Eppstein.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß am 16. dieses Monats das 1te Quartal der Staatssteuer in der Behausung des Gemeinderedners von 9 bis 12 Uhr vormittags erhoben wird. Die Geldbeträge sind abgezahlt bereit zu halten. Um pünktliches Erscheinen im Termin wird gebeten.

Eppstein i. T., den 8. Mai 1914.

Gemeindefasse: Löber.



Theodor Petri

Uhrmacher und Goldarbeiter

Bad Soden a. Taunus

empfiehlt sich der werten Einwohnerschaft von Kelkheim, Hornau und Umgegend

in allen Arten Uhren, Trauringe, Gold- und Silberwaren, optischen Artikeln, sowie Reparaturen an Uhren, Goldwaren und ins Fach einschl. Arbeiten.



Komme jeden Samstag nach Kelkheim und Hornau

Bestellungen nimmt entgegen für Kelkheim:

Herr Heinrich Steyer, Gasthaus „Zum Taunus“ und

Herr Erasmus Klomann, Schreinermeister, Rossertstrasse 2.

Für Hornau:

Herr Jacob Schäfer, Gasthaus „Zum Taunus“.

Reparaturen werden auf Wunsch im Hause abgeholt und abgeliefert.

Die Sparkasse

des

Vorschussvereins zu Höchst a. M.

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

nimmt auf ein Sparkassenbuch Beträge von Mk. 1.— an in unbeschränkter Höhe und verzinst dieselben vom Tage der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung mit

3 1/2 %

Ferner nimmt der Vorschussverein Darlehen gegen Ausgabe von Schuldscheinen in Beträgen von Mark 500.— an zu 3 1/2 % bei halbjähriger Kündigung und zu 4 % bei ganzjähriger Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Der Vorstand.

Ein blauer Sitz- und Liegewagen zu verkaufen.

Näh. Nord. Schloßgasse 2, 1. St.

Suche gewandten, fauberen

Laufburschen

17 bis 20 Jahre alt.

J. Behe Nachf. J. Kolln

Königstein im Taunus

Empfehle mich zum Bügeln von Stärkwäsche

unt. Zusicherung fauberer u. schöner Ausf. Eina Wächter, Kelkheim, Taunusstr. Im Hause Peter Kung.

Junges anständiges

Mädchen

gesucht

Wegerei Hembus, Cronberg.

5-Zimmer-Wohnung

mit großer Veranda, Manfarge u. Zubehör, sowie Bleichplatz zu vermieten. Näheres

Falkensteinerstr. 6 I., Königstein.

3-Zimmerwohnung

mit Veranda u. Zubehör, 1. Stod, sofort zu vermieten

Georg Pinglerstr. 9, Königstein.

3-Zimmerwohnung

1. Stod, zu vermieten

Schneidhainerweg 24, Königstein.

2 evtl. 3-Zimmerwohnung

neu hergerichtet mit Küche und Zubehör sofort zu vermieten

Obere Sintergasse Nr. 23.

Möbliert. Zimmer

an besseren Herrn zu vermieten Hauptstraße 13, Königstein i. T.

Wegen Todesfall verschiedene Möbel zu verkaufen. Desgleichen die seither innegehabte

WOHNUNG zu vermieten

Georg Pinglerstraße 5, II. St.

Pferdestall u. Autogarage

zu vermieten Chr. Schmitt sen., Gerbergasse 5, Telefon Nr. 55

Königstein.

Kinderloses Ehepaar

findet Hausmeister-Stelle in hübscher Wohnung in neugebauter Villa in Cronberg. Frau hat guten Nebenverdienst.

Off. unt. u. V. F. an die Exp. d. Btg.

Kinder-Liege- u. -Sitz-Wagen

billig abzugeben

Konrad Kinkel, Königstein.

Gut erhaltener kleiner

Kodherd

billig zu verkaufen

Bordere Schloßgasse 3, Königst.

Die Aussage vom 1. Mai gegen

August Schauß

nehme ich zurück.

Theodor Müller,

Eppstein im Taunus.

Nicht Wochen alte, raffenerne, bildschöne, birchrote

=== DACKEL ===

sind abzugeben im

Forsthaus Eppenhain i. Taunus

Spuclos verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Bläschen, Milesser usw. durch täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, Stock 50 Pf. zu haben bei:

G. M. Ohlenschläger, Königstein.

Taschenfahrpläne

à Stück 5 Pfg.

Zeiten der in Königstein abgehenden Züge

à Stück 10 Pfg.

Zu haben im Verlag

Ph. Kleinböhl, Königstein.

Besonders günstiges Angebot

für moderne

Wohnungs-Einrichtungen

Diese Einrichtungen bieten, den Preislagen entsprechend, das Neueste und Solideste, was die deutsche Möbel-Industrie produziert.

Nur durch meinen rationellen Groß-Vertrieb mit gewaltigen Umsätzen sind meine billigen Preise zu ermöglichen.



Für Mk. 460.—

Schlafzimmer echt Nußb. poliert, eleg. Fassung: 2 Bettstellen innen eichen, 2 Nachtschränke mit Marmor, Waschkommode mit Marmor, und modern. Spiegeltisette, Spiegelschrank mit Messingfange.

Wohnzimmer Nußbaum poliert: Vertikow mit reicher Schnitzerei und Kristallspiegelaufsatz, Zugstisch mit 2 Auszügen, Plüschdivan, 4 Rohrstühle.

Küche in feinfarb. Anstrich m. eleg. Messingverglasung.

Für Mk. 840.—

Schlafzimmer „Eichenholz“ gebeizt, mit reicher Intarsienverzierung, 3türig. Spiegelschrank mit 1/2 Wascheinteilung, Waschkommode m. mod. Marmorplatte und Spiegelaufsatz, 2 Bettstellen, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Stühle.

Speisezimmer echt „Eiche“, dunkelbraun gebeizt, mit reicher Schnitzerei und Kristallverglasung: Büfett mit Auszugplatte, reicher Wellstabverzierung innen ausgemalt, große Kredenz mit 2 Türen mit Verglasung, Divan m. apartem, klein gemustertem Moquette u. schwerem Eichenfodol, 6 massiv eichene Stühle m. Feder u. großer Zugstisch.

Küche „Bitchpineholz“ m. eleganter Messingverglasung, Nachel-einlagen und Platten m. Pinoleumbelag.

Folgende Einrichtungen sind in meiner

Spezial-Abteilung für künstlerische

Wohnungs-Einrichtungen

in Form von vollständig eingerichteten Wohnräumen inkl. Dekoration u. Beleuchtungskörper künstlerisch arrangiert aufgestellt.

Einrichtung Mk. 1550

Schlafzimmer in Eichenholz, beliebige Beizfarbe mit reicher Schnitzerei, sehr vornehm und gebiegen wirkendes Modell mit 180 cm breitem 3teil. Spiegelschrank für Wäsche und Kleider eingerichtet.

Speisezimmer dunkelbraun gebeiztes Eichenholz, vornehme engl. Form, Büfett und Kredenz, innen Mahagoni poliert, Auszugstisch mit Stegverbindung, 6 elegante Lederstühle.

Herrenzimmer in beliebig gebeizter Eiche, Bücherschrank, geschliffn. Diplomatenstisch, mod. Ausföhrung, Platte in der Mitte eingelegt und ausgehöhelt, Sed. Tisch a. Säulen, sehr bequem. Schreibstisch, 2 Lederstühle, Chaiselongue m. apart. Plüschdecke.

Küche Bitchpineholz, elegante Ausstattung, 1 Küchensbüfett, 1 Anrichte, 1 Aufsatz, 1 Tisch, 2 Stühle.

Einrichtung Mk. 2050

Schlafzimmer Goldbuche oder afrikanisch Birnbaum poliert, mit aparter Intarsieneinlage, alle Teile mit schönen Gesimien, Spiegelschrank (3teilig), Toilette mit sehr schönem Marmor, zwei schwere Betten, 1 Bettumbau, 2 Nachtschränke mit Schränkchen. Sehr elegant wirkendes Modell.

Speisezimmer in aparter dunkler Beizfarbe und schwerer Ausführung. Büfett, 200 cm breit, mit schwerem Gesims, Kredenz mit Kristallspiegel, Zugstisch mit Steg, 6 Lederstühle.

Herrenzimmer ränderfarbig gebeizte Eiche, reiche Ausstattung und gute Arbeit, 3teilige Bibliothek mit Nische, 1 moderner Diplomat, 1 schöner Mittelstisch, 1 Lederstisch, 2 Lederstühle, eine Chaiselongue mit schwer. Plüschdecke.

Küche Bitchpineholz, in vornehmer Ausstattung, Anrichte mit eingebauten Gewürztonnen.

Alle anderen Preislagen in reichster Auswahl.

Elegantere Einrichtungen bis Mk. 6000.—

Ständiger Lagerbestand: Ca. 300 Zimmer-Einrichtungen. Ca. 100 Muster-Zimmer.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Franko-Lieferung auch nach auswärts.

Joh. Heinr.

Helberger

Centrale Deutscher Möbel-Industrie und Handwerkskamm.

Frankfurt a. M., Vilbelerstr. 29.

6 Etagen

Telephon 2295. Gegründet 1829.

D. Holzmann

Schuhwarenhaus

Königsteinerstr. 15 Höchst a. M., Königsteinerstr. 15

empfiehlt:

Herren-Schnürstiefel, echt Roshbox, spitze u. br. Form, 6.75

Herren-Schnürstiefel, echt Roshbox, Derby-Form, 7.50

Herren-Schnürstiefel, solide Qualität, mit Lackkappen, 7.75

Herren Zug- u. Schnürstiefel, starke Strapazierstiefel, 7.75

Herren-Schnürstiefel, braun echt Chevreau, selten billig, 8.50

Herren-Schnürstiefel, mit u. ohne Lackkappen, 12.50, 10.50, 8.50

Damen-Schnürhalbschuhe, mit Lackkappen, 6.50

Damen-Schnürhalbschuhe, braun, echt Chevreau, 6.50

Damen-Knopfhalbschuhe, braun u. schwarz, Chevreau, 8.50

Damen-Schnürstiefel, mit Lackkappen, nur 6.75

Damen-Schnürstiefel, braun, echt Chevreau, 7.50

Kinder-Stiefel, in größter Auswahl zu billigsten Preisen.



Birka 200 Geschäfte vereinigt zum gemeinsamen Einkauf.

Nur gute Qualitäten.

— Billigste Preise. —

Daher unstreitig empfehlens-

werteste Einkaufsquelle für

Jedermann.

Illustriertes Sonntags-Blatt

1914. * Nr. 20

ZUR
Amtlichen Taunus-Zeitung.

Verlag von Ph. Kleinböhl in Königstein i. T.

Unter fremden Leuten.

Lebensgeschichte eines jungen Mädchens von Heinrich Köhler. (Fortsetzung.)

9.
Nach Ablauf dieser Zeit war der Doktor Bernide denn auch in der Lage, sein Versprechen zu erfüllen. Er hatte sechs Meilen von Dahlemshof entfernt für Gertrud eine Stelle als Erzieherin bei einer reichen Kommerzienrätin, wo sich Aussicht bot, länger als in der verdächtigen Familie zu bleiben. Das junge Mädchen fürchtete sich aber der Nähe der gegenseitigen Besichtigungen vielleicht. Die Kommerzienrätin und Frau von Dahlem waren durch ihre Beziehungen zwischen den Herrschaften stattfinden können. Es war bei der üblichen Höflichkeitss Visite geblieben, ein als Gertrud wurde nicht gepflegt. In ihr der Unterchied zwischen dem einfachen Dahlemshof und der luxuriösen Villa der Kommerzienrätin sofort auf. Statt feuriger Begegnung empfing sie hier Reiches, das überwog imponieren. Große, gepflegte Rasenflächen, mit Blumen und breiteten sich vor dem stattlichen, in roten Ziegeln und modern aufgeführten Gebäude. Ein großes, das zu den Wintergärten, die in der schönsten Art, die man erwarten konnte, die wunderbare Flora war mit allen Bequemlichkeiten und dem Komfort der Ausstattung, dabei jedoch derartig mit Nippes und Kostbarkeiten überladen, daß man bei jeder Bewegung befürchtete, etwas herabzureißen. Die Kommerzienrätin war eine geborene Baroness Windheim, hatte aber, da sie kein Vermögen besaß, es nicht verschmäht, sich dem reichen Bankiers Sternsdorf anzuschließen. Es war

eine kleine Dame, blond, lebhaft, voller Lebenslust und Launen. Sie mußte sehr jung geheiratet haben, denn man sah es ihr nicht an, daß sie die Mutter dreier Kinder, darunter einer schon fast erwachsenen Tochter war. Sie hatte eine ausgesprochene Vorliebe für das Englische, und ihre Kinder wurden streng nach englischer Manier erzogen. Nur raffereine Pferde und Ponys standen im Stalle der Villa, und der Tee mit obligaten Sandwichs spielte neben andern englischen Gerichten eine Rolle im Haushalt. Für die Kinder wurde eine englische Bonne gehalten, die ihnen den breiten Akzent ihrer Heimat Northumberland nicht gerade zum Vorteil ihrer Sprache einprägte.

Der Kommerzienrat Sternsdorf spielte in Sportkreisen eine hervorragende Rolle. Er besaß ein wertvolles Automobil, verschiedene Rennpferde und fehlte niemals bei sportlichen Veranstaltungen. Unter diesen Umständen hatte man den Kindern natürlich auch englische Namen gegeben. Die älteste, Susanna, wurde Susie genannt, während die zweite, Arabella, Miß Bella, und ihr Bruder Master John oder kurzweg Bob gerufen wurde.

Susanne war zwölf Jahre alt, machte aber den Eindruck einer Vierzehnjährigen. Sie spielte für ihr Leben gern bereits die

Dame und hatte bedeutend mehr Interesse für ihre Kleider als für die Wissenschaften. Sie war ein hübsches Mädchen mit blondem Haar, gesundem, frischem Teint und versprach ihrer Mutter ähnlich zu werden. Die Kommerzienrätin war sehr stolz auf ihre Älteste, verhätschelte sie und nahm sie schon häufig zu Besuchen mit.

Mit dieser Schülerin hatte Gertrud gar keinen leichten Stand. Sie war nicht unintelligent, aber die Erziehungsweise der Kommerzienrätin machte einen folgerichtigen methodischen Unterricht unmöglich. Dagegen hoffte Gertrud, auf die

sechsjährige kleine Arabella einen wirksamen Einfluß zu gewinnen. Sie war nicht so verzogen wie die ältere Schwester und besaß eine gute, sanfte Gemütsart. Der dreijährige Bob kam für die junge Lehrerin nicht in Betracht, da er sich noch vollständig in den Händen der Bonne befand.

Eines Tages mußte ein besonders interessanter Besuch in



Fassade der Kaiserlichen Bibliothek im Newsky-Prospekt in St. Petersburg. (Mit Text.)

bei jeder Bewegung befürchtete, etwas herabzureißen.

Die Kommerzienrätin war eine geborene Baroness Windheim, hatte aber, da sie kein Vermögen besaß, es nicht verschmäht, sich dem reichen Bankiers Sternsdorf anzuschließen. Es war

Aussicht genommen sein, denn Susie, die von der Mutter wieder mitgenommen wurde, war sehr aufgeräumt und warf Gertrud und Vell noch vom Wagen aus Ruffhände zu.

Die junge Lehrerin erzählte dann der Kleinen, ihrer Aufzuchtsgabe angemessen, etwas aus der biblischen Geschichte, und das Kind hörte ihr mit den weitgeöffneten Blauaugen aufmerksam zu. Als Gertrud zu Ende war, atmete Vell tief auf, und man konnte ihr anmerken, daß das kindliche Herz ganz voll von dem Eindruck war, den die Erzählung darauf gemacht. Dann holte die Kleine ihre Puppe herbei und begann damit zu spielen. Die Puppe wurde zur Würde des von seinen Brüdern verkauften Joseph erhoben und auf einem Wollschäfchen Hobbs, das die Stelle des Kamels vertreten mußte, in die Sklaverei geführt.

Während Vell eifrig in ihr Spiel vertieft war, trat Susie ins Zimmer und warf sich gelangweilt und mißvergnügt in einen Sessel.

Die Kleine ging lebhaft auf sie zu und erzählte ihrer Schwester in drolliger Weise die Geschichte von Joseph mit dem bunten Rock. Susie hörte sie erstaunt an.

„Woher weißt du das alles?“ fragte sie dann.

„Fräulein Wagnitz hat's mir erzählt. Alles ist wahr, Joseph hat wirklich gelebt, und der arme kleine Moses ist auf dem Nil geschwommen. Fräulein Wagnitz weiß noch mehr solcher Geschichten.“

Susie wurde nachdenklich, und die Kindesnatur kam bei ihr zum Durchbruch. Sie erklärte, daß die Besuche, zu denen die Mama sie mitnahm, im Grunde sehr langweilig für sie wären.

Gertrud benutzte diese Stimmung und versuchte in der nächsten Zeit, auf alle mögliche Weise ihre Lernbegierde zu erwecken. Nach und nach fand Susie auch immer mehr Geschmack am Unterricht. Sie zeichnete, übte täglich etwas auf dem Piano und befreundete sich sogar mit Geographie und französischer Grammatik. Dafür mußte ihr Gertrud am Abend zur Belohnung allerlei Geschichten erzählen, die sie dem Alter ihrer Zuhörerinnen anpaßte. Die Erfolge Gertruds waren bei ihrem Eifer noch größer gewesen, wenn es nicht zu viel Zerstreuungen in dem reichen Hause gegeben hätte.

Anfang September fand zu Ehren des Geburtstages der Kommerzienrätin eine größere Festlichkeit in der Villa statt, an welcher Gertrud mit den Kindern teilnehmen sollte. Die Salons waren strahlend erleuchtet und mit frischen Blumen geschmückt. Ein Wagen nach dem andern fuhr an der Freitreppe vor, denen die Damen in Balltoilette und die Herren im Frack, den Chapeau claqué unter dem Arm, entstiegen. Etwas spät, denn der Diener hatte soeben gemeldet, daß das Diner bereit sei, erschien noch eine junge Dame von imposanter Schönheit in Begleitung ihres Vaters, eines dicken, sehr behäbig aber nicht fein aussehenden Herrn. Obwohl seine Redeweise eher gewöhnlich als geistreich war, hörte man ihm doch mit offener Achtung zu. Susie flüsterte Gertrud ins Ohr, daß dies ein Amerikaner, Mister Jackson, sei, der ein sabelhaftes Vermögen besitze. Die junge Dame, welche ihn begleite, sei Miß Ellen Jackson, seine Tochter.

Nachdem die Tafel aufgehoben worden war, hatte sich Gertrud mit Vell in eine Ecke des Salons zurückgezogen. Die Kleine war etwas müde geworden und schmiegte sich, den Arm um sie geschlungen, an ihre Lehrerin an. Plötzlich aber sprang sie auf und lief einem jungen Mann entgegen, der soeben eintrat. Sie ergriff seine Hand und zog ihn zu Gertrud hinüber.

„Komm mit zu Fräulein Gertrud,“ sagte sie dabei, „ich will sie dir zeigen.“

„Mein Onkel, Fräulein“, rief sie der letzteren schon von weitem zu.

Gleich darauf verneigte sich ein junger Mann tief vor Gertrud, in welchem diese den Herrn erkannte, der sie damals im Opernhaus in der Loge so scharf beobachtet hatte.

Sie errötete bei dieser Wahrnehmung, während der junge Herr durch diese unerwartete Begegnung keineswegs in Verlegenheit zu geraten schien.

„Gnädiges Fräulein,“ sagte er mit ausgesuchter Höflichkeit, „ich hatte bereits vor längerer Zeit die Ehre, Sie zu sehen und freue mich sehr, die Gelegenheit zu finden, mich bei Ihnen für mein vielleicht etwas indiscrettes Verhalten entschuldigen zu können.“

„Das ist jetzt, nachdem der Fehler begangen wurde, leicht gesagt,“ antwortete Gertrud scherzend, „meine Verzeihung könnte sich nur davon abhängig machen, daß Sie versprechen, im gegebenen Falle ihn nicht wieder zu begehen.“

„Dann werde ich Ihre Verzeihung wohl kaum erlangen“, sagte der junge Herr mit einem komischen Seufzer. „Wer kann im gegebenen Falle dafür bürgen, wenn...“

„Ich will sie Ihnen erteilen unter der Bedingung, daß Sie keine weiteren Komplimente machen“, fiel ihm Gertrud ins Wort.

„Das ist eine sehr harte Bedingung, gnädiges Fräulein.“

„Trotzdem muß ich darauf bestehen.“

„Ich sehe, daß ich es mit einer sehr grausamen Dame zu tun habe.“

Die ersten Takte eines Walzers unterbrachen diese Haltung, aus welcher sich erkennen ließ, daß Gertrud an Leben in der Welt schon etwas gelernt hatte. Der junge Mann forderte sie mit einer Verbeugung zum Tanzen auf, und darauf war das Paar im Gewühl der Menge verschwunden.

In dem Augenblick, als der Onkel Vells Gertrud am Platz zurückführte, sahen sie ganz in der Nähe die Kommerzienrätin mit Miß Jackson am Arme stehen.

„Da bist du ja, Herbert,“ sagte die erstere, „ich habe dich gar nicht bemerkt.“

„Da ich dich nicht im Empfangszimmer sah, bin ich eingekommen“, antwortete der Angeredete.

„Ist die Badereise dem Onkel gut bekommen? Seit wieviel Zeit sind Sie zurückgekehrt?“

„Seit voriger Woche. Das Befinden des Onkels ist immer zu wünschen übrig.“

„Hier ist die junge Dame, Herbert, der du vorhin werden wünschtest. Mein Bruder, Herr Baron von Jackson.“

Der Baron verbeugte sich und sagte einige verbindliche Worte, die Miß Jackson liebenswürdig beantwortete. Gleich darauf wurde sie von einem Herrn zur Quadrille geholt.

„Sie ist entsetzlich rot im Gesicht, diese junge Miß“, sagte der Baron leise zu seiner Schwester.

„Das ist doch nur vom Tanzen, Herbert“, war die Antwort.

„Offen gestanden, ich hatte sie mir anders vorgestellt. Amerikanerinnen sollen doch sonst zarte, ätherische Wesen und dies Genre gerade liebe ich.“

„Ihr Männer seid doch nie zufrieden. Wenn du eine zarte Lilie heiratest, dann würdest du wahrscheinlich in deiner Eitelkeit ihre Gesundheit schlechte Erfahrungen machen. Du kannst nicht leugnen, daß Miß Jackson schön ist?“

„Gewiß, aber der Geschmack ist verschieden.“

Er ward durch Susie unterbrochen, die auf ihren Enten eilte und ihn umarmte, während die Kommerzienrätin von Gästen in Anspruch genommen wurde.

„Wir wollen mit Fräulein Wagnitz plaudern, Onkel“, sagte Susie, den Baron zu Gertrud hinüberführend. „Ich habe gerne, denn sie versteht es so vortrefflich, mir den Unterricht durch ihre schönen Geschichten angenehm zu machen.“

„Den Unterricht?“ fragte der Baron betroffen. „Sie ist doch eine Erzieherin, Onkel.“

„Du kennst also Fräulein Wagnitz noch nicht. Sie ist doch eine Erzieherin, Onkel.“

Sie standen bei dieser Rede bereits vor Gertrud. „Mein Fräulein... Sie... das ist unmöglich!“ rief der Baron erregt.

„Weshalb soll das unmöglich sein?“ entgegnete Gertrud.

„Ich glaubte, Sie wären eine Verwandte der Frau von Dahlem.“

„Keineswegs. Ich war die Erzieherin ihrer Tochter, jetzt diejenige ihrer Nichten bin.“

„Das ist ja...“

Der Baron nahm neben Gertrud Platz. Es schien, als er noch mehr Fragen an sie richten wollte, aber er schied, sah gedankenverloren in das Treiben im Saale. Es machte auf ihn einen so tiefen Eindruck, als ob er das junge Mädchen neben sich vergessen habe.

„Weshalb bleibst du hier sitzen, Herbert?“ rief die Kommerzienrätin Ellen, raunte ihm die Kommerzienrätin im Vorübergehen zu.

„Ich gehe sogleich“, antwortete er zerstreut.

Dann erhob er sich, grüßte Gertrud mit kühler Höflichkeit und schloß sich Miß Jackson an, bei der er auch den Abend verbrachte.

Bald darauf verließ Gertrud mit ihren Schülern Gesellschaft. Dies Vorkommnis hatte sie sehr peinlich und mit schwerem Herzen sah sie noch eine Weile in der Vertiefung auf ihrem Zimmer. Sie war um eine Erfahrung reicher, ohne daß etwas Besonderes geschehen war.

Der Baron hatte sie für eine vornehme Dame gehalten, und nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß sie nur eine Erzieherin war, änderte er sein Benehmen. Aber was ging sie im Grunde der Baron an? Er hatte wahrscheinlich so verhalten, wie es jeder andere an seiner Stelle getan hätte, und er war für sie nicht mehr wie jeder andere. Doch trotzdem sie sich dies sagte, war sie so aufgeregt, daß sie die Nacht fast schlaflos verbrachte.

Am nächsten Morgen saß Gertrud mit Susie, die nach dem leichten Vorlage das Stiden lernte, im Salon, als sich Miß Jackson zu ihnen gesellte. Die junge Dame und ihr Vater waren die einzigen Gäste, welche in der Villa übernachtet hatten.

Jackson plauderte freundlich mit der Kleinen, als der Onkel eintrat. Er schien die Anwesenden, welche hinter dem chinesischen Ofschirm halb verborgen waren, nicht zu bemerken.

er schritt eilig durch das Zimmer auf die Glastür zu, die den Garten führte.

„Aber, bester Herr Baron, Sie fliehen uns ja förmlich!“ rief Miß Jackson zu, als er die Hand auf die Türklinke legte.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein“, sagte er, sich mit etwas ungeduldiger Miene der Gruppe nähernd. „Entschuldigen Sie einmal, daß ich Sie nicht bemerkt habe. Ich wollte meine Schritte im Garten auffuchen, weil ich ihr etwas zu sagen habe.“

„Ich nur so lange zu uns, damit wir nicht auf die Vermutung kommen, daß Sie uns ausweichen.“

„Gnädiges Fräulein, wie können Sie so etwas denken!“

„Ist möglich, daß der Herr Baron nur mich und Susie im Auge hatte“, warf Gertrud ein.

„Ja, hm, nein... ich erkannte niemand...“

„Jackson, die sich köstlich über die Verlegenheit des jungen Mannes amüsierte, brach in ein lustiges Lachen aus.“

„Ah! Herr Baron, Sie scheinen heute kein Glück mit Ihren Entschuldigungen zu haben.“

„Sie haben recht, Miß Jackson“, sagte er offen. „Ich will lieber schuldig bekennen, und da es nun mein Schicksal ist, mich unpassend zu benehmen“, fügte er, Gertrud dabei bedauernd ansehend, hinzu, „so bitte ich abermals um Verzeihung.“

„Ich bin so großmütig, Ihre Entschuldigung anzunehmen“,

„Sagte Miß Ellen. „Als Entgelt für meine Nachricht aber werde ich mir einen Rat erteilen.“

„Mein Vater steht mit einem polnischen Edelmann wegen einer größeren Domäne im Posenischen, nicht weit von der russischen Grenze, in Verhandlungen. Das Gut heißt Putzschinow und ist herrlich gelegen. Das Herrenhaus bedarf aber einiger Reparaturen. Mein Vater will die Überreste einer gotischen Kapelle, die am Ende des herrlichen alten Bäumen bestandenen Allee im Park befindet, niederreißen lassen, während ich sie gern erhalten würde. Was meinen Sie dazu? Würden Sie es nicht für schade halten, das alttümliche Bauwerk zu restaurieren?“

„Wie schade wäre es, wenn die kleine Kapelle abgebrochen werden würde.“

„Nennen Sie denn Putzschinow?“ fragte der Baron befremdet.

„Meine Mutter hat ihre Jugend dort verlebt und mir oft von der kleinen Kapelle erzählt.“

„Putzschinow war das Stammschloß der Lichtenows und mit seinen Schlosskapelle waren die reinsten Jugenderinnerungen ihrer Mutter verknüpft. Sie hatte zu Gertrud oft von den glücklichen Tagen ihrer Kinderzeit, die sie auf dem Gute verlebte, gesprochen.“

„Ihre Mutter war also auf dem Gute angestellt, Fräulein“,

„Jackson hochmütig.“

„Die geringste Fähigkeit, die aus dem Ton der reichen Amerikaner sprach, empörte Gertrud innerlich.“

„Mein“, entgegnete sie kurz, „sie war ein Fräulein von Lichtenow und meinem Großvater gehörte früher die Domäne.“

„Wie“, rief der Baron lebhaft, „ein Fräulein von Lichtenow!“

„Es brach kurz ab, aber der Ausruf hatte fast freudig geklungen.“

„Als gleich darauf die Kommerzientätin ins Zimmer trat, erhob sich und ging wie in Gedanken verfunken hinaus.“

„Es scheint mir, als ob Sie den armen Herbert schlecht behandeln haben, Miß Ellen“, sagte sie scherzend, „er stirbt ja so schnell.“

„Keineswegs“, entgegnete Miß Jackson beleidigt, „die Sache liegt gerade umgekehrt. Ich wollte seinen Rat hören, aber er hat mich nicht geantwortet.“

„Sie ist das möglich!“

„Ich weiß nicht, was er im Kopf hat, er wollte schon vorhin sich vorbeugen. Wahrscheinlich“, setzte sie maliziös hinzu, „er hat sich daran, daß meine Vorfahren keine Prinzen oder Fürsten waren.“

„Ihre Vorfahren keine Prinzen und Barone? Wie kommen Sie nur darauf, Miß Ellen, ich begreife nicht.“

„Namen des Jorues funkelten in den Augen des schönen Mannes.“

„Jawohl“, sagte sie. „Ihr Bruder schwärmt offenbar für den alten und da mein Großvater kein Baron, sondern nur ein einfacher Mann war.“

„Aber Miß Jackson war...“

„Ich weiß soviel ich weiß, der reichste Kaufmann in Philadelphia, der durch seine Intelligenz zwei Millionen erwarb, die Ihr Vater nur verdoppelt, sondern mindestens vervierfacht“, entgegnete Miß Ellen stolz.

„Aber Miß Ellen!“

„Aber nicht selten Rang und Titel. Sie haben das Beispiel an mir

selbst, liebe Miß“, setzte die Kommerzientätin, um die aufgeregte Schöne zu beruhigen, schmeichelnd hinzu.

Es schien ihr auch mit ihren Worten gelungen zu sein, Miß Jackson zu versöhnen, denn sie lächelte, daß man den Schmuck ihrer Zähne durch die roten Lippen durchschimmern sah.

„Sie haben recht, gnädige Frau. Als ich mit Papa in Paris lebte, hatten wir einen sehr vornehmen Verkehr. Von den aristokratischen Familien konnte sich keine das leisten, was wir imstande waren. Aber trotzdem würde ich mit Vergnügen eine Million hergeben, wenn mein Vater als Graf geboren wäre.“

„Sie sind das reine Kind, Miß Ellen! Achtzehn Jahre alt, eine vollendete Schönheit, vier Millionen im Besitz und wollen sich noch beklagen!“

Die Kommerzientätin küßte Miß Jackson auf die Stirn und dachte an ihre frühere Lage. Was wäre wohl aus ihr geworden, wenn sie nicht den reichen Bankier Sternsdorf, der häßlich und doppelt so alt war wie sie selber, mit seinen zwei Millionen geheiratet hätte. Sie war eine Anbeterin des goldenen Kalbes und hatte darum auch bei ihrem Bruder eine reiche Erbin im Auge. Eine Heirat zwischen ihm und Miß Ellen wäre ein Seitenstück zu der ihren gewesen, aber ohne den Altersunterschied und also viel passender. Sie hatte das Geld und er den vornehmen Namen, auf den die reichen Republikanerinnen ja doch so begierig sind.

Aber vorläufig kam es nicht zur Ausführung dieses Planes, denn am nächsten Morgen überraschte der Baron von Windheim seine Schwester mit der Nachricht, daß er sofort abreisen müsse, da der Onkel der Geschwister, der ältere Bruder ihres Vaters, nicht unbedenklich erkrankt sei. Dieser Onkel, der ein großes Vermögen besaß, Witwer und kinderlos war, war immer die Hoffnung der Geschwister gewesen und er selbst hatte seine Hoffnungen auf den Neffen gesetzt, indem er von ihm erwartete, daß er den abligen Namen nicht aussterben lassen, sondern ihm zu neuem Glanze verhelfen würde. Herbert von Windheim hatte von seinem Vater zwar eine vortreffliche Erziehung erhalten, aber Geld konnte er den Geschwistern nicht hinterlassen. So war der junge Mann vollständig von des Onkels Güte abhängig.

Nachdem sich Herbert in der Villa verabschiedet hatte, traf er Bell mit ihrer Gouvernante im Garten und das Kind gab ihr das Geleit bis zum Parktor, wo der Wagen hielt. Als sie die Allee hinaufgingen, näherte der Baron sich Gertrud und sie mit einem eigentümlichen Blide ansehend, flüsterte er ihr zu:

„Ich bin leider zur Abreise gezwungen, mein Fräulein. Wenn ich innerhalb eines Monats nicht hierher zurückkehre, werden Sie mich wahrscheinlich niemals wiedersehen. Ich weiß nicht, welche Erinnerung ich in Ihrem Herzen zurücklasse, aber wenn wir uns nicht wiedersehen sollten, so dürfen Sie versichert sein, daß ich zu beklagen bin.“

Darauf neigte er sich schnell herab, um Bell zu umarmen und berührte dabei mit den Lippen Gertruds Hand, welche die Hand des Kindes hielt. Dann bestieg er eilig die Kalesche, die Pferde zogen an und die junge Lehrerin stand in ihrer Betroffenheit wie angewurzelt und sah der Staubwolke nach, welche das Gefährt einhüllte und ihren Blicken entzog.

Bell riß sie schließlich aus ihrer Verfunkenheit.

„Der Onkel ist fort, Fräulein, man sieht ihn nicht mehr. Kommen Sie, wir wollen mit Susie eine Partie Krocket spielen.“

Mißer Jackson blieb mit seiner Tochter, ehe sie nach Putzschinow weiterreisten, noch eine ganze Woche in der Villa. Er ging mit dem Kommerzientrat auf die Jagd, während die Damen Besuche in der Nachbarschaft machten.

(Fortsetzung folgt.)

Eine königliche Vergeltung.

Von E. Trog.

(Nachdruck verboten.)

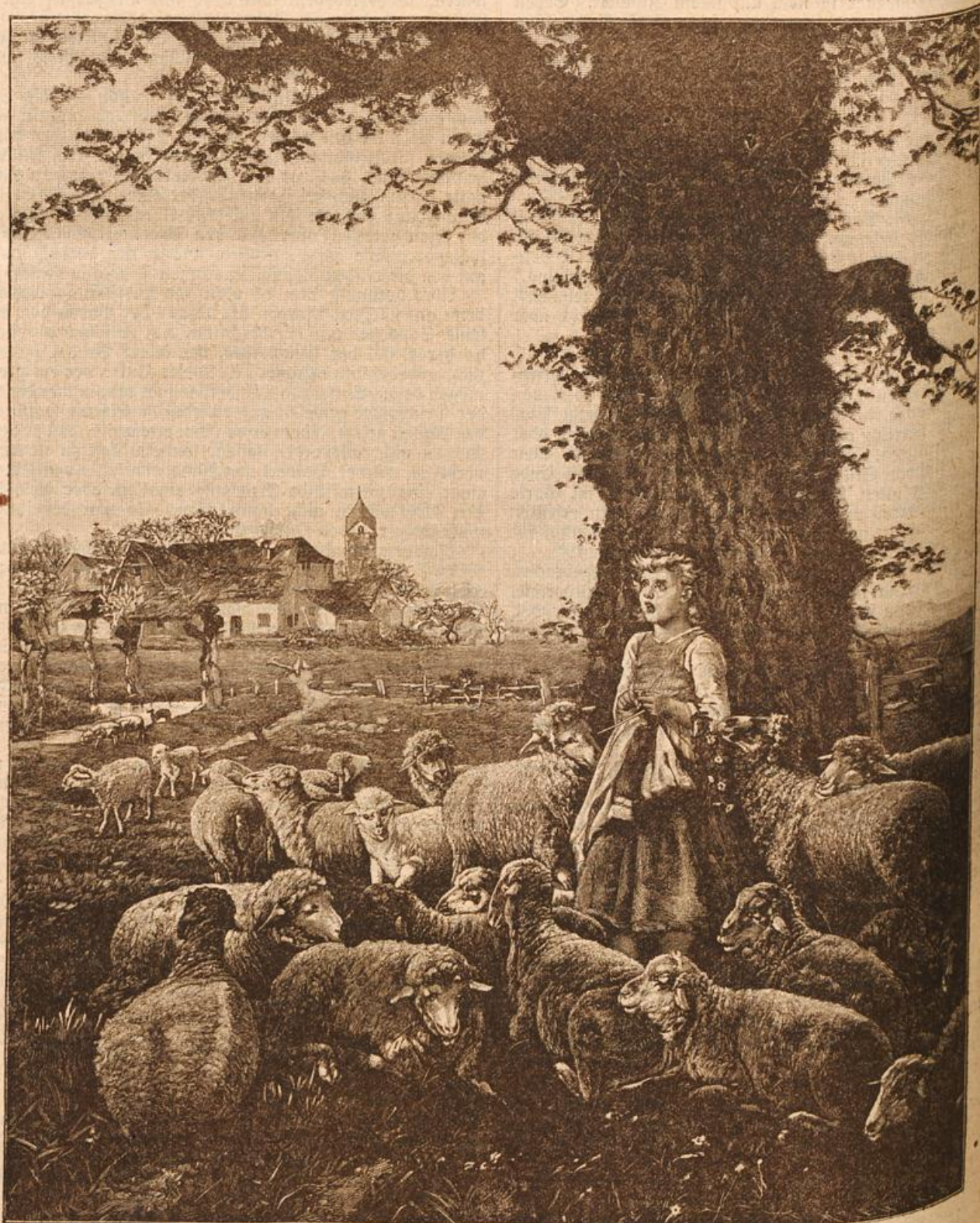
Im Jahre 1744 diente bei der Garde in Potsdam Leutnant Ernst von Maitwald, der verlobt war mit Adele, der Tochter eines sehr reichen aber geizigen Edelmannes von Meinring in Pommern, welcher der Bruder seiner Mutter war. Es hatte den Geizigen längst gereut, daß er seiner Schwester das Versprechen gegeben, in die Verheiratung ihrer Kinder zu willigen unter der Bedingung, daß Ernst sich stets gut führen werde.

Ernst von Maitwald war in jeder Beziehung ein waderer Mensch und Soldat, er war bereits zum Premierleutnant ernannt worden und war im Dienste der nächste zum Kapitän. Er hatte einen Freund, Leutnant von Brandt, welcher in Berlin stand und bei dem Ernst, wenn er in Berlin anwesend war, abzusitzen pflegte. Zu einer Zeit, als er sich fertig machte, zur Erledigung eines Geschäftes nach Berlin zu reiten, wurde ihm ein Brief gebracht, dessen Inhalt lautete: „Heute früh sind wir hier angekommen, um schon morgen wieder nach Hause zurückzukehren. Ich muß dich noch in der heutigen Nacht sprechen, um Dir die wichtigste und, wie ich hoffe, die freudigste Nachricht

mitzuteilen. Im Gasthose geht das unter keiner Bedingung an, vielmehr erwarte ich Dich ganz bestimmt auf der Maskerade heut nacht im Schlosse. Schwarzer Domino, rot-weiße Schleife auf der linken Schulter, dahinter steckt Deine ewig getreue Adele.“

Gedankenvoll steckte Ernst diesen sonst so freudigen Brief in die Tasche, denn er wußte, daß der König dem Obersten streng befohlen hatte, den Offizieren der Potsdamer Garnison jeden Urlaub zur Redoute in Berlin zu versagen, wenn nicht ganz be-

bei der Redoute ohne Erlaubnis des Königs entbedt. Sein Aufrücken zum Kapitän wäre dann gewiß ausgesprochen, auch würde sein Oheim seinen Besuch der Maskerade als laubnis als eine üble Führung ansehen und ihm die Hand verweigern. Dieses alles besprach Ernst von Maiwald mit Kameraden von Brandt lang und breit, und er ahnte nicht, daß dieser unter der Maske der Freundschaft Böses gegen ihn im Sinne führte. Ohne daß Ernst und Adele etwas davon



Ein Frühlingslied. Nach dem Gemälde von Fritz Beinke. (Mit Text.)

ondere Umstände obwalten sollten, denn der König gab vorzugsweise zur Unterhaltung des Zivillandes in Berlin die Redouten, und nur mit seiner Bewilligung wurden ausnahmsweise an Offiziere Einlaßkarten verabfolgt.

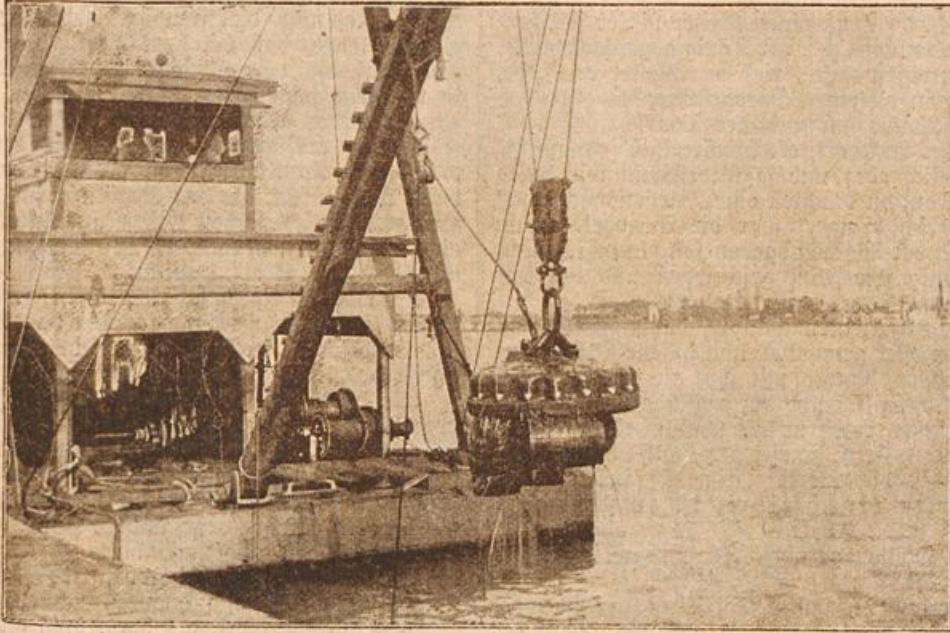
Wie nun Leutnant Ernst von Maiwald sein Geschäft in Berlin besorgt hatte, begab er sich in die Wohnung seines Kameraden von Brandt, und er war anflug genug, diesem die Einladung Adeles nach der Redoute zu erzählen und ihm seine Besorgnisse über die möglichen Folgen zu äußern, wenn seine Anwesenheit

hatte Brandts Vater dem Herrn von Meinring den Antrag gestellt, er möchte seinem Sohne seine Tochter Adele zur Ehe geben, sein Sohn verlange weder eine Aussteuer noch sonst Mitgift, solange Herr Meinring lebe. Dieser Antrag war sehr geizigen von Meinring, denn Ernst war in keinen sehr vermögensverhältnissen, und Leutnant von Brandt war sehr reich und daß er, so lange er lebte, keinen Vermögensteil an Brandt sollte abgeben müssen, das war so recht Wasser auf die Geismühle. Andererseits wollte aber von Meinring sein

nicht brechen, dann, wenn Ernst sich gut führe, ihm seine
Adele zur Frau zu geben. So wurde nun bei diesem
Handel
von Brandt
gestellt,
Leutnant Ernst
Walwald zum
zu bringen
und damit Ade-
zu einem Vor-
zu verschaffen,
seines gegebenen
entbunden zu
werden. Nun kommt
schonungslos Ernst
dem verräterischen
und eröffnet
vertrauensvoll
Angelegenheit,
auch hinzu, er sei
im Gasthose
und habe er-
teilt, daß Meinring
seine Tochter be-
zur Redoute ge-
hen, und der Wa-
zur Abreise auf
Uhr nachts be-
stelt sei. Nichts konn-
te dem Verräter will-
kommen sein, als das Vertrauen des Freundes. Nach einer
Schon hatte von Brandt zwei Eintrittskarten verschafft,
waren gebracht, sowie zwei auffallende Masken,
war noch nicht zwölf Uhr geschlagen, da sah auch schon
Ernst mit der Ge-
liebten im Hin-
tergrunde einer
Loge, und er ver-
nahm die frohe
Botschaft aus
Adeles Mund:
In einem Jahr
soll er dein Mann
sein," hat der Va-
ter gesagt, "wenn
er bis dahin Ka-
pitän ist, und das
muß er auch sein,
wenn er sich gut
führt." Die bei-
den Verliebten
merkten es nicht,
daß während ih-
rer Unterhaltung
ein Domino in
die Loge getreten
war und einige

wußte, daß Ernst und Adele in der Loge beisammen waren,
trat Leutnant von Brandt in des Königs Loge und meldete
seinem dort anwe-
senden Obersten so
laut, daß der König
es hören mußte, daß
schon wieder ein Of-
fizier der Potsdamer
Garnison, und zwar
der vielgepriesene
Leutnant von Mai-
wald, ohne Erlaubnis
die Redoute besuche.

König Friedrich er-
kannte sehr, denn
von Ernst hatte er ein
Übertreten seines Be-
fehls nicht erwartet;
aber er durfte diesen
Fehltritt nicht über-
sehen, da er ihm so
laut zu Gehör ge-
bracht worden war.
Von Brandt mußte
den König bis zur
betreffenden Loge be-
gleiten, ihm vor der-
selben seinen Domino
und seine Maske ab-
treten und im Korri-
dor auf seine Rückkehr warten. Auf diese Weise hatte sich also
der König selbst von der Anwesenheit des Leutnants von Mai-



Aus der Meerestiefe. (Mit Text.)

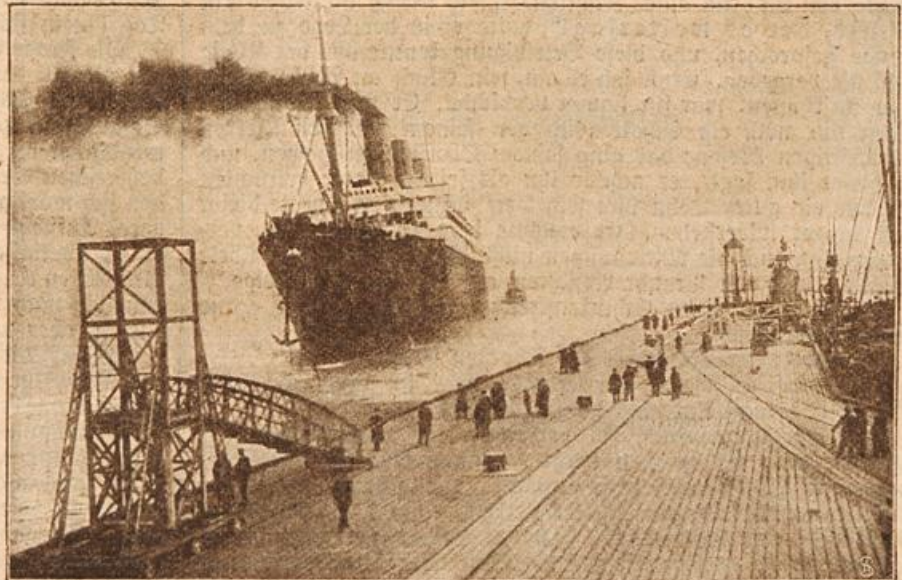


Frau B. Bitt,
die neue Hausarbeitwärtin der Stadt Frankfurt a. M.
(Mit Text.)



Der „Jugfernstieg“ bei Plöckensee. (Mit Text.)

wald auf der Redoute überzeugt, er gab einem Adjutanten den
Auftrag, von Maiwald zu beobachten, und als dieser alsbald
berichtete, daß der Leutnant die Redoute ohne Aufenthalt ver-
lassen habe, schrieb er einige Worte auf ein Stückchen Papier



Größte Landungsanlage der Welt. Intern. Ill. Co. Sanden, Berlin, phot. (Mit Text.)

laufte, bis dann die Maske ihre Hand
Ernsts Schulter legte und sagte: „Herr Ma-
wald, seid auf Eurer Hut, Potsdamer Offiziere
sind sehr zusammen, da er jedoch den Ar-
beitsschlag der Berliner Redouten nicht besuchen.“
Er, Brandt erlaube sich diesen Scherz,
ohne er antwortete barisch: „Ich weiß es, aber
ich will es nicht weiterjagen!“
Die Maske die Loge. Ernst schlug aber die
Warnung nicht leicht in den Wind,
mit eilig gen Potsdam. Der unerlaubte
Eintritt, den man mit ihm getrieben, regte ihn
auf, auch stellte sich bei ihm ein unheim-
liches Gefühl ein, welches er mit diesem Scherz
nicht hätte wegwischen können, wenn er gewußt hätte, wem er eigentlich
begegnete war. Die Sache verhielt
sich so. Von Brandt hatte von seinem Obersten
zwei Eintrittskarten erhalten. Wie er nun

werden. Denn sechs Stunden Schlaf sind für die meisten zu wenig, zumal für die Bewohner der Großstadt. Das Maß Schlaf, das der Mensch braucht, ist, wie schon angedeutet, durchaus individuell verschieden; es richtet sich nach der Veranlagung der Menschen, nach seinen Gewohnheiten, seiner Tätigkeit haben, müssen in der Regel mehr schlafen als die sich körperlich viel ausarbeiten. Das scheint auf den ersten Blick falsch, denn der körperliche Arbeiter ist in der Regel viel müder als der geistige. Gleichwohl: die geistige Tätigkeit, außer während der Schlafzeit, sie läßt ihn nie zur Ruhe kommen, während der Schlafzeit. Der körperliche Arbeiter ist dem Körper doch oftmals im Laufe des Tages müde, während der geistigen Arbeit wird daher ein Mangel an Schlaf leicht nervös und geistig matt machen. Es kommt indessen aber auch auf die Veranlagung des Menschen an, und insbesondere bei Kindern zu beobachten, lebhafteste Kinder, so wie auch mehr schlafen, obwohl jene weniger schlafen als diese; schwächere Kinder natürlich auch mehr schlafen. Bei Kindern und geistigen Arbeitern gibt es eine Regel, die mit einem Mindestmaß von sechs Stunden Schlaf vollkommen frisch fühlen, und bei anderen wieder solche, die nach sechs Stunden Schlaf müde und mehr Stunden schlafen müssen. Jede dieser beiden Regeln in dieser Beziehung wird durch die Erfahrung bestätigt. Es kommt nur darauf an, das Maß zu prüfen, wieviel schlafen, und dieses notwendig, ebensoviele auch es zu überschreiten. Wer mit sechs Stunden Schlaf gut auskommen kann — wenige Großstädter können es vermögen —, begehrt nicht nur eine Verschwendung, sondern auch eine Sünde an seiner Gesundheit, wenn er dieses Maß allzusehr und oft überschreitet. Es ist durch den Schulbeginn ihrer Kinder oder sonstige, sollen nachmittags schlafen durch früheres Schlafengehen oder durch früheres Aufstehen ersetzt. Die zum Frühaufstehen gezwungenen Jugendlichen soll nicht an das Mittagschlafchen sich halten, sondern früher ins Bett gehen, denn insofern hat eben der Schlaf vor Mitternacht recht, die äußere Tätigkeit wirken beunruhigend auf den Schlaf ein, und die meisten geträumt wird in den Morgenstunden, die Kinder treffen, und daher wird es für nervöse Leute für sehr früh aufzustehen. Für den Landbewohner, der sein Leben ganz nach seinem Rhythmus einrichten kann, dessen Beschäftigung im innigen Anbunde mit der Natur sich regelt, ist es daher wohl besser, wenn er im Sommer früh aufsteht und dem Lande früher schlafen geht. Für den Städter, insbesondere den Arbeiter, ist's ein Unsinn, daß er nur deshalb, weil der Frühling beginnt, seinen Kräften mehr zumuten soll.

von solchen unternommen werden, die zur Magerkeit neigen, ebenso wenig von Herzkranken. Herzschläge bei solchen Fußwanderungen kommen gar nicht selten vor, zumal wenn solche Frühwanderer so unvorsichtig sind, zu schnell zu gehen, sich dabei zu erhitzen, und dann in der oft kühlen Morgenluft sich niederzusetzen. Das ist in vielerlei Beziehung eine Unvorsichtigkeit und kann mancherlei schädliche Folgen haben. Daß man in der warmen Jahreshälfte früher aufsteht als in der kalten, ist ja aus verschiedenen Gründen anzupfehlen. Man hält sich naturgemäß in jener viel länger im Freien auf als in dieser. Im Freien aber ist die Luft weit ozonreicher des Morgens als in der späteren Zeit des Tages, und so ist es denn selbstverständlich, daß man diese bessere Tageszeit mehr ausnützen soll als die schlechtere. Die Spätaufsteher bringen sich um diese erfrischenden Morgenstunden, die wir besonders Anfang Sommer haben. Und es ist wohl anzupfehlen, daß wir dieser Erfrischung gern eine Abendstunde opfern und diese Zeit des Morgens genießen. Später, zum Hochsommer hin, ist es dann natürlich ganz anders, dann sind unter dem Einfluß der erdrückenden Sommerwärme die Abendstunden die einzige Erfrischung, und daß man sie so lange wie möglich ausdehnt, ist selbstverständlich. Freilich kann man es dann auch in der Regel des Morgens nicht mehr im Bett aushalten, und man tut gut, dann das Mittagschlafchen zu Hilfe zu nehmen, das man übrigens weit besser noch kurz vor dem Essen absolviert, weil das Schlafen nach dem Essen nicht der Verdauung zuträglich ist.

Verierbild.



Wo ist der Fuchs?

Es läßt sich also weder im allgemeinen sagen, daß Frühaufstehen gesundheitlich zuträglich sei, noch das Gegenteil. Aber wir dürfen uns auch nicht durch das Beispiel von Leuten, die kräftig und rüstig sind und noch im hohen Alter Passion zum Frühaufstehen haben, zu gleichem Tun verleiten lassen. An sich brauchen ältere Leute weniger Schlaf als jüngere. Auch das Beispiel von berühmten Persönlichkeiten, die mit sechs Stunden Schlaf auskommen und ein hohes Alter erreichten, wie Kaiser Wilhelm, ist nicht beweiskräftig, ebenso wenig wie die oft zitierte Regel des berühmten Huseland: 6 Stunden der Mann, 7 Stunden das Weib, 8 Stunden das Kind und der Narr. Das Leben stellt heute andere Anforderungen an den Menschen als zu Huselands Zeiten. Können wir diese Anforderungen zurückschrauben — das ist zumeist der Fall in der Sommerfrische —, so ist's freilich wünschenswert, wenn wir dies zugunsten der Morgenstunden tun, die ja auch nicht nur hygienisch, sondern auch für die ganze Arbeitseinteilung Gold im Munde hat, aber einseitig, nur weil's das Datum will, früher aufstehen und dem Körper mehr zumuten, ist unnötig und ungesund.

Sinngedichte

O, glaube nur: der schönste Segen
Entspricht nur unserm heißen Mühen,
Und wie wir unsre Blumen pflegen,
So werden unsre Blumen blühen!

Otto Frommer.

Brenn' leuchtende Gedanken ab, daß jeder Seher Beifall schreit —:
Ein Blinder ruft gewiß noch aus: Ich sehe nichts von Helligkeit!

Otto Frommer.

Unsere Bilder

Zur Jahrhundertfeier der Kaiserlichen Bibliothek in St. Petersburg. Die öffentliche Kaiserliche Bibliothek in Petersburg begeht die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Sie ist eine der reichhaltigsten Bibliotheken der Welt und birgt in ihrem Innern literarische Schätze von unermesslichem Wert. Unter anderem befindet sich dort auch der heilige Koran, vor dem alle muslimanischen Besucher zum Gebet in die Knie fallen.

Freilich, ein Frühlingsmorgen ist etwas Herrliches; nichts gibt's, als im tafrischen Frühlingsmorgen das Erstaunen zu lauschen, die geraden am frühen Morgen so prächtig, die in die großen Gärten und Parkanlagen wandern, dort die großen Morgenstille oder auch, was jedenfalls gut halten. Und nach dem eben Gesagten sind derartige Frühpartien empfehlenswert, wenn man den mangelnden Schlaf einbringen kann. Auch sollen Frühpartien nicht

Ein Frühlingslied. Das ist noch Frühlingszeit, die in der kleinen Hirtin nach lautem Ausdruck ringt, also daß sie hell und lustig ihr Lied in den blauen Himmel schmettert! So sehr ist sie bei der Sache, daß sie darüber nicht allein den Stricktrumpf vergißt, den ihr Mutter mitgegeben hat, um die langen Stunden, da die ihr anvertraute Herde sorgsam zu ihren Füßen ruht, tätig auszufüllen, sondern auch den eben erst geschnittenen Frühlingsblumenkranz, den ihr das dreifache der Schafe einfach vom Arme wegrührt. Wer sollte auch an solchem herrlichen Sonnentage für anderes Sinn haben als eben für Sonnenschein und Himmelsblau: O wie wunderschön ist die Frühlingszeit!

Aus der Meerestiefe. Unsere Abbildung zeigt die Art und Weise, wie die Amerikaner eiserne Gegenstände, groß und klein, aus dem tiefen Schlamm des Mississippiflusses bergen. Ein großer Elektromagnet wird mittels eines Krans in die Tiefe herabgelassen und sämtliche in seinem Bereich befindlichen eisernen und stählernen Gegenstände werden mit ihm in die Höhe gehoben.

Frau B. Buß, die neue Hausarbeitswärterin der Stadt Frankfurt a. M. Eine Hausarbeitswärterin, die in den Arbeiterfamilien für Ordnung in der Wirtschaft sorgt, ist in Frankfurt a. M. angestellt worden. Der

Magistrat ging dabei von der Erwägung aus, daß der Rückgang der bürgerlichen Ordnung in manchen Familien oft auf die Unfähigkeit der Hausfrauen, die Habe zusammenzubehalten, zurückzuführen sei. Deshalb soll die Hausarbeitswärterin die Frauen zu gebiegender Wirtschaftsführung anleiten. Die Arbeit selbst muß die Ehefrau ausführen, um sie zu lernen; die Hausarbeitswärterin beschränkt sich darauf, die Anleitung zu geben und die Kontrolle auszuüben. In Fällen, in denen irgendwelche Hilfe zur Abwendung von Not und Sorgen erforderlich ist, stellt die Hausarbeitswärterin diesbezügliche Anträge bei der Armenverwaltung. Der erzieherische Wert dieser neuen Einrichtung besteht darin, daß, sofern die Anleitung der Hausarbeitswärterin nichts fruchtet, für die Familien die Gefahr besteht, ihnen die Kinder entzogen und in Fürsorgeerziehung gebracht werden. Unsere Aufnahme zeigt die neue Hausarbeitswärterin, Frau B. Buß, in ihrem Magistratsbureau.

Die neue Brücke über den Großschiffahrtsweg. Der „Jungfernstieg“, die kürzlich im Beisein von Vertretern der städtischen Behörden eingeweihte neue Brücke über den Berlin-Stettiner Großschiffahrtsweg bei Plönssee, besteht völlig aus Eisen und besitzt eine Spannweite von 56 Meter. Sie dient lediglich dem Fußgängerverkehr und verbindet die Saatzwinkler Chaussee auf dem linken Kanalufer mit dem jenseits gelegenen Johannisfriedhof nördlich von Plönssee. Die gewaltige Schleuentreppe bei Niederfinow, deren Bau nunmehr fertiggestellt ist, wurde vor kurzem auf ihre Betriebssicherheit hin geprüft, wobei sich die Schleuentrammerruinen wie der Eisenbetonboden als durchaus zuverlässig erwiesen. Es wird nun zunächst ein mehrwöchiger Versuchsbetrieb eingerichtet, und zwar mit großen 600-t-Schiffen, für deren Verkehr der Großschiffahrtskanal ja vorzugsweise eingerichtet ist.

Die größte Landungsanlage der Welt. Der Riesenhafen, der in Aarhus durch Erweiterung des bisherigen Neuen Hafens auf eine Wasserfläche von 42 Hektar mit einem Kostenaufwand von 12 Millionen Mark erbaut wurde, ist dazu bestimmt, die Dampfer der Imperatorklasse aufzunehmen. Die am westlichen Kopf der 290 Meter breiten Einfahrt errichtete Landungsanlage ist 400 Meter lang und damit die größte aller vorhandenen. Unsere Aufnahme zeigt den „Imperator“ an der neuen Landungsstelle, die von ihm bei Wiederaufnahme seiner Fahrten in Betrieb genommen wurde. Im Juni wird als zweiter Riesendampfer dieser Klasse der „Vaterland“ in Dienst gestellt.

Allelei

Unter Nat. Vater (zum Sohn, der in die Lehre geht): „Verdienen tußt du einstweilen nichts, ich kann dir auch nichts geben, also sei recht sparsam!“

Der neue Frühlingshut. Die Gattin kommt strahlend nach Hause: „Nun, John, was sagst du zu meinem neuen Frühlingshut? Wie sieht er denn aus?“ — John, nach kurzer, mißtrauischer Prüfung: „Wie ein halbes Monatsgehalt.“

Von der Dorffeuerwehr. Bauer (zu einem Bekannten aus dem Nachbarort): „Warum seid Ihr denn in der vorigen Nacht nicht zu uns herübergekommen, als der Haberhof brannte?“ — „Das ging beim besten Willen nicht; am nächsten Sonntag hatten wir unser erstes Stiftungsfest, und alle Helme waren frisch lackiert!“

Mißverständnis. Am Schluß einer großen Jagd führte der Zufall einen sehr jugendlichen Leutnant in die unmittelbare Nähe des Königs Friedrich Wilhelm IV., und huldvoll wandte sich Seine Majestät gegen seinen Nachbar mit den Worten: „Wir haben heute ein herrliches Abendrot!“ — „Jawohl, Eure Majestät,“ erwiderte der durch die unerwartete Rede ungemein befangene Leutnant, „ich freue mich unaussprechlich darauf, denn ich habe einen riesigen Hunger.“ — Er hatte „Abendrot“ verstanden.

Nicht gut Kirichen essen. Die allbekannte Redensart: „Hier gut Kirichen essen“, oder: „Mit dem ist nicht gut Kirichen essen“, denn ihr Ursprung liegt im 13. Jahrhundert. Zu Ende des Jahrhunderts besaß das Schloß Hirschstein der Bischof Witigo I. von Meißen, Friedrich Thuta oder Teute, d. h. der Sammelnde genannt, tödlichem Hasse, weil er ihn in einer Fehde besiegt, auf Schloßstein zur Jagd geladen und hier mit Kirichen, die vergiftet waren, jener zur Löschung seines Durstes verlangt hatte, aus der Welt zu bannen. Im Volke bildete sich damals jene Redensart heran, die sich lebendig und im Schwange erhalten hat.

Gemeinnütziges

Milchsuppe. Zwei Eßlöffel voll Mehl werden in Butter oder schmalz hellgelb geröstet und mit einem Schöpfloß voll Wasser gekocht. Die Masse wird dann mit 1½ Liter Milch vermischt, schmad gefalzen und gut vermischt.

Je früher der Same. Die Pflanze, lautet ein altes Wort. Gurken- und Melonenpflanzen davon eine Ausnahme. von 3. bis zum 6. Jahre besser gebaut geeignet als im 1. und 2. Jahre.

Die geeignete Zeit zum lebender kleiner Nüssen in der 24. und 30. Lebensstunde. Erfahrung hat bewiesen, daß selbst zwei Tage auf der Nuss können, ohne Schaden zu verursachen.

Bei Gurkenpflanzen in der 24. und 30. Lebensstunde. erzielt man neue Triebe. Spitzen der alten ausgebrochen. Dies darf aber nur geschehen, wenn die Pflanze kräftig treiben und bis fünf Blätter entwickelt haben. schwächeren Pflanzen besser. Ausbrechen der Spitzen vermeiden.

Das Schweifeln der Nebenäste. allen Umständen da vorzunehmen, wo der echte Kestau im letzten beobachtet wurde, und wo die Maßregel noch vor der trockenen, dessen nur bei trockener, vor der Voranahme vorgenommen werden.

Das Alter der Pferde. Vielen Lesern dürfte es wohl bekannt sein, wie man das Alter eines Pferdes es einmal acht Jahre alt geworden mit Bestimmtheit erkennen kann. Sache verhält sich nämlich so: Wenn das Pferd neun Jahre alt hat, dann bekommt es eine Runzel in das Augenlid, und in jedem weiteren Jahre eine neue solche wohlentwidelte Runzel. Wenn ein Pferd 20 solcher Runzeln hat, so ist es zwölf, wenn vier, so ist es dreizehn alt. Man braucht die Anzahl der Runzeln nur zu der Hälfte addieren, und man hat dann sicher das Alter des Pferdes.

Logograph. Es steht mit R am Badesrand, Und lebt mit M im Tropenland. Julius Fald.

Homonym. Obgleich ich niemals ferne bin, So eil ich doch zur Ferne hin. Es nimmt nach kurzem Lauf, Ein großer Strom mich auf. Julius Fald.

Kreuzcharade.

1	2
3	4

1 2 gehört zum Pflanzenreich, Auf 3 4 rußt du laut und weich. 1 4 kommt aus der Erde Schacht, 3 2 ist schwarz, als wie die Nacht. Wenn man 2 4 zusammennimmt, Dann ist's zum Reinigen bestimmt. Julius Fald.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer: Des Logograph: Tange, Tango. — Der Charade: Wald, Wald, Wald. — Des Kettenrätsels: Badhaus, Hanser, Tierwelt, Weltweit, Schaumwein, Weinstein, Steinfall, Salzbad.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



Instruktionsstunde.
Unteroffizier: „Wie grüßt der Soldat, wenn er etwas angefaßt hat?“
Soldat: „Dann läßt er sie los!“

